

Maxes tiefer Sturz
Betriebselektriker (57) stürzt samt Gitterrost 13 m tief in ein Silo und wird erst nach Ausbrennen zweier Öffnungen schwer verletzt befreit.
Weiter S. 6



Aus dieser Siloöffnung konnte Max gerettet werden.

Das kann voll ins Auge gehen

Solange er in der Hand ruht, ist er ein kleiner schlapper Gummiball. Leicht und absolut harmlos. Doch wehe, wenn der Squash-Ball losgelassen. Dann wird er plötzlich zum Geschoss. Mit einem Schläger gegen Spezialbetonwände gedroschen, erreicht der Gummiball Geschwindigkeiten von bis zu 200 km/h. Und das kann voll ins Auge gehen. Denn der kleine Kerl passt von seiner Größe direkt in ein menschliches Auge. Wenn er dort aufschlägt, kann es zu bösen Verletzungen kommen. Augapfelprellung, Netzhautabriss, Blutung der Bindehaut und vieles mehr. Wer Pech hat, nimmt einen bleibenden Schaden aus dem Squash-Court mit

Freizeitfun
Squash



nach Hause. Ein Augenschutz, wie z. B. eine bruchfeste, splitterfreie Schutzbrille, kann diese schlimmen Verletzungen verhindern. Nicht nötig, meinen Sie? Überlegen Sie's sich doch noch mal. Das Wort „Squash“ kommt nämlich von „quetschen“. Übrigens: In den USA sind diese Schutzbrillen seit Jahren Pflicht. Augenverletzungen beim Squash gibt es dort kaum noch.

SUPER
BAUZ

Das Gewinnspiel.

3. Preis
Wochenendtrip nach Berlin
für 2 Personen

4. - 5. Preis
je 1 Tourenrad
für Damen oder Herren

6. - 10. Preis
je 2 Musikkarten
für König der Löwen, Mamma Mia oder Titanic

11. - 20. Preis
1 hochwertige Schutzbrille
für sicheres Arbeiten

→ Machen Sie mit. Es lohnt sich! Alles Weitere erfahren Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe.

1. Preis **2 Wochen Portugal**
für 2 Personen

2. Preis **Wochenendtrip nach Barcelona**
für 2 Personen

Juni 2003
Ausgabe 3/03

Deutschland

BAUz

TELEFONABSTIMMUNG
Ihre Meinung ist gefragt!
AKTION SEITE 5

www.bauz.net

Eine Kampagne der **StBG**
Deutscher Bauergewerkschaft

Sehen und gesehen werden

Sicherheit im Straßenverkehr

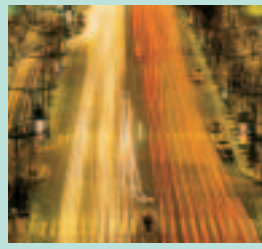
Hätten Sie gedacht, dass Ihre Augen im Straßenverkehr Schwerarbeit leisten? Sie leiten 90% der wichtigen Informationen ans Gehirn weiter, auf die Sie als Verkehrsteilnehmer dann reagieren müssen.

Insbesondere in der Dunkelheit sind die Augen das wichtigste Sinnesorgan. Der schnelle Wechsel von Hell und Dunkel, z. B. bei entgegenkommendem Verkehr, muss ausgeglichen werden. Für diese extreme Anpassungsleistung sorgen die Stäbchenzellen auf der Netzhaut.

Übrigens: Bei Dunkelheit sehen wir alle schlechter als am Tag. Mit zunehmendem Alter nimmt dieses Dämmerungssehen immer weiter ab. Wird man geblendet, kann es bis zu 10 Sekunden dauern, bis die Augen wieder ein klares Bild liefern. Trübes und reg-

nerisches Wetter kann diesen Effekt noch verstärken. Wer auf Nummer Sicher gehen will, sollte regelmäßig seine Augen überprüfen lassen.

Denn: In der Dämmerung und nachts passieren viermal so viele Unfälle im Straßenverkehr wie tagsüber.



Förderpreisverleihung Die Gewinner und ihre ausgezeichneten Ideen.

Bericht S. 10



Norbert, der Stuntman

Natursteinsäger (56) wird beim Baumfällen vom Stamm drei Meter in die Luft katapultiert.

Bericht S. 12

Kurz notiert: Sicherheitsmängel

Ein Schauspieler bemängelt bei seinem Arbeitgeber mehrfach Stolperstellen und einen wackeligen Aufbau am Bühneneingang. Der Theaterbetreiber beseitigte die Gefahrenquellen nicht, der Schauspieler kündigte. Der Theaterbetreiber wurde zu Schadensersatz und Lohnnachzahlung verurteilt. LAG Hessen (Aktenzeichen: 9a 199/01)

Kein Schmerzensgeld

Wer im Urlaub auf einer gerade gereinigten Fläche ausrutscht, hat keinen Anspruch auf Entschädigung. Die Schmerzensgeldforderung einer Touristin wurde abgelehnt. Sie war im nassen Poolbereich hingefallen. Begründung: Touristen müssten morgens in einem Hotel im Mittelmeerraum mit nassen Flächen rechnen. OLG Frankfurt (Aktenzeichen: 16 U 55/00).

Sicherer Auftritt

Bundesweite Kampagne aller Berufsgenossenschaften gestartet. Die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft ist mit dabei.

Weiter S. 9



Rohrbogen geplatzt Nase ab-



10 cm lang ist die geplatzte Stelle.



München. Sein Gesicht sieht aus, als wäre neben ihm eine Bombe explodiert. Die Ärzte haben dem Pumpenmaschinist Alois A. (46) in einer sechsstündigen OP eine neue Nase aus einem Stück Rückenhaut angehängt, viele Schnittwunden und Abschürfungen versorgt. Nur sein rechtes Auge konnten sie nicht mehr retten.

Unglückliche Umstände

Alois wurde am Unfalltag auf der Betonpumpe eingesetzt. Das Fundament für ein neues Gebäude sollte gelegt werden. Alois führte den ersten Pumpvorgang mittels seiner Funkfernsteuerung durch. Da unter Wasser betoniert wurde, musste er ständig zurück- und wieder anpumpen. Alles lief glatt, bis die zweite Charge drankommen sollte, eine grobkörnige Betonmischung mit hohem Kiesanteil. Und prompt gab es irgendwo in der Förderleitung eine Verstopfung. Alois vermutete sie im Endstück, trat an den Ausleger, hob den Endschlauch an, pumpte vor- und zurück.

Wie eine Splitterbombe

Als es passierte, war Alois nur einen Meter vom Rohrbogen entfernt. Und der platzte mit einem lauten Knall! Der steinige Beton traf Alois mit voller Wucht ins Gesicht. Er wurde zu Boden geschleudert, verlor das Bewusstsein. Der Notarzt später: „Er hat Glück gehabt. Bei einem Druck von 85 bar hätte der Beton ihm auch den Schädel zertrümmern können.“ Ein Zeuge: „Er blutete stark, die Nase konnte man kaum noch erkennen.“ Doch das Schlimmste stellten erst die Ärzte fest: Die wie Geschosse wirkenden Steine haben Alois' rechtes Auge so schwer verletzt, dass es nicht mehr zu retten war.

Auge blind

Schlamperei mit schlimmen Folgen

Firma handelte fahrlässig!

Die Ursache für den Rohrplatzer war schnell gefunden. Gutachter Horst R. (48): „Der Rohrbogen war total marode, hätte schon lange ausgetauscht werden müssen!“ Die Wandstärke betrug an der geplatzen Stelle nicht mal mehr einen Millimeter. Dabei sind mindestens 3,5 Millimeter vorgeschrieben! „An dieser Stelle ist die Reibung am größten. Der raue Beton fräst unter dem hohen Druck in dieser engen Biegung das Metall regelrecht weg. Die Firma hat den Rohrbogen aber nicht regelmäßig gewartet – ein klarer Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften und Betriebsanleitung!“ Alois' Firma führt an: „Er hat den Sicherheitsabstand nicht eingehalten und trug weder Schutzkleidung noch Kopfschutzmittel. Das hätte die Unfallfolgen erheblich mindern können.“

Das ist richtig, ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Firma die Hauptschuld am Unfall trägt. Der Staatsanwalt jedenfalls wird auf grobe Fahrlässigkeit und schwere Körperverletzung plädieren. Alois' Anwalt rechnet mit einem schnellen Prozessergebnis. Doch das bringt Alois das Augenlicht nicht zurück.



Erblickt: Trotz 6-Stunden-Operation war Alois' rechtes Auge nicht zu retten.

Inhalt

Die Themen	S.
Augen und Augenschutz	S. 2-5
Sicher gehen und stehen	S. 6-9
Kampagne Sicherer Auftritt	S. 9
Förderpreisverleihung	S. 10/11
Vermischtes	S. 12

Standards

Ihre Meinung	S. 2
Witze	S. 4
Kreuzworträtsel	S. 6
Horoskop	S. 8
Impressum	S. 8

„Lieber Gott, lass mich wieder sehen!“

Steinbrucharbeiter trug keine Schutzbrille – blind durch Granitsplitter!

S. / Baden. „Man rechnet doch nicht damit, dass der Mist so weit fliegt.“ Mancher Kollege ist trotz des Unfalls von Felix B. (21) noch immer nicht schlauer, versucht, Argumente gegen eine vernünftige Schutzausrüstung zu bringen. Hinderlich, unbequem, sieht blöd aus – das sind die häufigsten Vorurteile. Aber man kann es drehen und wenden, wie man will: In Felix' Fall hätte eine Schutzbrille das Schlimmste verhindert.

Mut und Leichtsin

Auch Felix war so ein Schlauberger und Draufgänger. Seine Schutzbrille setzte er fast nur dann auf, wenn sich ein Vorarbeiter blicken ließ. „Wenn man's drauf hat, kriegt man nichts ab!“ war sein Motto. Dabei arbeitete Felix in einer Branche, wo nun wirklich die Fetzen fliegen: im Granitsteinbruch.

An einem Tag im Juli stöhnten alle über die Hitze. In dem Kessel des Steinbruchs regte sich kein Lüftchen. Bei allen Kollegen floss der Schweiß in Strömen. Klarer Fall für Felix: T-Shirt aus und Schutzbrille weg! „Die beschlägt doch ständig und rutscht“, rechtfertigte er seinen Leichtsin. Eine Stunde später lag er im Krankenhaus.

Während er nach Werkzeug suchte, war in etwa 20 Metern Entfernung ein Kollege beim Knäppern. Mit dem Bagger ließ er die schwere Eisenkugel immer wieder aus größerer Höhe auf die Steinblöcke fallen. Und dann passierte es. Eine Handvoll kleiner Gesteinssplitter raste plötzlich seitlich mit irrwitziger Geschwindigkeit durch die Gegend. Auf die Salve, die Felix traf, war er völlig unvorbereitet. Selbst bei dieser Entfernung hatten die scharfkantigen Splitter noch eine so große Wucht, dass sie ihn



Nachgestellt: Direkt nachdem die Kugel fiel, passierte der Unfall.

schwer verletzten. Ein Granitteil durchschlagt glatt seinen rechten Augapfel und blieb im Knochen der Augenhöhle stecken. Ein anderer Splitter zerfetzte das linke Augenlid und schlitzte die Iris auf.

Vom Handdampf zum Invaliden

Heute ist Felix ein Häufchen Elend. Beim linken Auge besteht noch ein Hoffnungsschimmer. Das rechte musste aber entfernt werden, zu schwer waren die Verletzungen. Nach Krankenhaus und Reha wird Felix erst einmal wieder zu seinen Eltern ziehen. „Er ist ja noch völlig hilflos, muss erst lernen, mit der Behinderung zurechtzukommen.“ Seine Mutter Renate (45) versucht aber nicht, ihren Sohn in Schutz zu nehmen. „Selbst schuld. Warum musste er allen immer beweisen, wie cool er ist!“ Damit ist es jetzt vorbei. Felix ist nachdenklich geworden. Er hofft inständig, dass sein linkes Auge wieder gesund wird.



Die Steinsplitter flogen seitlich weg und trafen Felix in 20 m Entfernung.

UV-Strahlung ist gefährlich Wie ein Blitz aus heitrem Himmel

Es kann jederzeit dort passieren, wo viel UV-Licht ist und kein Augenschutz getragen wird. Unter der Höhensonne, beim Segeln, Skifahren oder beim Schweißen ohne Schutzbrille. Schon ein kurzer Blick genügt, und die Augen sind verblitzt.

Die UV-Strahlung ist zu intensiv für die Augen. Doch das merkt der Betroffene nicht sofort. Je nach Stärke der Einstrahlung beginnen die Beschwerden etwa 3 – 12 Stunden später. Meist ist ein Fremdkörperge-



So sieht ein verblitztes Auge aus. Man fühlt in den Augen zu spüren, das immer stärker wird. Die Augen beginnen zu

tränen. Die Schmerzen werden stärker und stärker. Dies kann bis zu einem Lidkrampf und damit zu einer „vorübergehenden Erblindung“ führen. In jedem Fall sollte sofort ein Augenarzt aufgesucht werden. Wer seine Augen häufiger verblitzen lässt, riskiert langfristig dauerhafte Erkrankungen der Augen.

www.bauz.net



BAUZ Leser sagen ihre Meinung

+ Pro:

„BAUZ gefällt mir sehr gut. Vor allem die gesamte „bunte“ Aufmachung ist sehr gut gemacht, sie fordert so richtig zum Lesen auf. Die Zeitung ist rasch vergriffen, das zeugt von Interesse. Es wird im Betrieb viel über die abgedruckten Berichte gesprochen. Fazit: Eine starke Zeitung mit guter Wirkung.“
Rolf Kern, Kern GmbH, Bretzfeld

„Regt an vorsichtig zu sein... macht nachdenklich und aufmerksamer!“
Nadine Diehl, Alfeld

„Ich finde die BAUZ ist eine moderne Zeitschrift, die tolle Berichte, Tipps aufgreift. Ich kann Sie nur ermuntern so weiterzumachen.“
Gabi Seiferling, Wittmer u. Klee-Wiesental

„Die Vielfalt der Themen und Bilder.“
Werner Leck, Bayosan Wachter GmbH & Co. KG

„Einfach Spitze, vor allem die Poster und Aufkleber.“
Wolfgang Mark, Basaltwerk Pechbrunn

„Sehr gut gelungene optische Darstellung in Verbindung mit drastischer und realer Erläuterung ist der beste Wachrüttler. Garantierte Unfallprävention.“
Marc Stubbe, Beton Union, Eifel

„Ihre Berichte finde ich sehr lehrreich und interessant.“
Sabine Peter, Riebel, München

„Die Hitliste der Stolperfallen ist zum Schmunzeln. Die Berichte mit Bildern sind gut zur Abschreckung. Ich habe dadurch schon 2 Leitern im Schrott entsorgt, aber vorher mit dem Winkelschleifer bearbeitet, damit keiner mehr daraufsteigt.“
Rainer Klöppel, W. Betterath, Baustoffe/Transporte

„Die Gefahrenhinweise über Leichtsin. Der Leitfaden: In diesem Heft ist es der Gabelstapler. Das Bedienen von Fahrzeugen ist immer eine gefährliche Sache, denn nach einer gewissen Zeit wird das Bedienen zu selbstverständlich. Auf Gefahr immer wieder hinweisen!“
Georg Wallner, Heidelberg Cement

- Contra:

„Was mir an BAUZ nicht gefällt: Sie erscheint zu wenig.“
Rolf Kern, Kern GmbH, Bretzfeld

„Zu wenig Ausgaben; Vorschlag: viermal pro Jahr.“
Werner Leck, Bayosan Wachter GmbH & Co. KG

„Ich musste mir die BAUZ an einer Verladestelle erbetteln.“
Rainer Klöppel, W. Betterath, Baustoffe/Transporte

„Halbnackte Frauen als Werbeträger. Auch Frauen schau'n die BAUZ sich an – drum zeigt auch mal 'nen nackten Mann.“
Sabine Peter, Riebel, München

„Das Bildzeitungsniveau – schreierrische Effekttüberschriften.“
Monika Ringel, DEUTAG

„Wo bleiben die knackigen Monteure (Gleichberechtigung)? Nicht nur an die Männer denken, auch wir Frauen möchten gerne mal was „Colamann“-mäßiges im Spind haben.“
Birgit Michel, MHI Homburg

Verblitzungsgefahr!

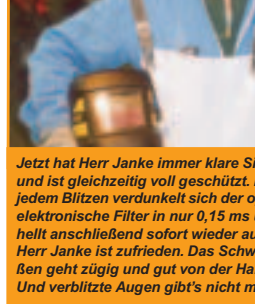
Es geht auch anders

So arbeitete der Schlosser Herr Janke früher:

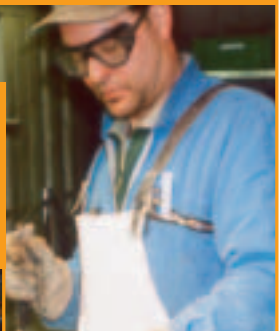
Beim Schweißen musste Herr Janke zur Seite schauen, um sich die Augen nicht zu verblitzen. Trotzdem passierte es ab und zu. Dadurch wurden seine Augen geschädigt, vor allem die Hornhaut. Die dunkle Schweißbrille konnte er wegen fehlender Sicht auch nicht immer tragen.



Herr Janke hatte eine Idee: ein Schweißerschutzhelm musste her. Er wendete sich an die Betriebsleitung. Die ging darauf ein. So bekam Herr Janke einen modernen funkelneulernen Schutzhelm. Preis: ca. 190 Euro



Jetzt hat Herr Janke immer klare Sicht und ist gleichzeitig voll geschützt. Bei jedem Blitzen verdunkelt sich der optoelektronische Filter in nur 0,15 ms und hellt anschließend sofort wieder auf. Herr Janke ist zufrieden. Das Schweißen geht zügig und gut von der Hand. Und verblitzte Augen gibt's nicht mehr.



Den Schutzschirm benutzte Herr Janke eher selten. Oft hatte er dafür keine Hand frei. Und richtig gut sehen konnte er durch den dunklen Schirm auch nicht.

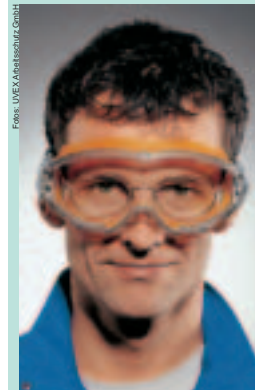


Augenschutzmittel

Sicherheit für alle Fälle!

Je nach Arbeitsbereich müssen Augen und Gesicht unterschiedlich geschützt werden.

Zu den leichten Schutzbrillen gehören die Bügelbrillen mit oder ohne Seitenschutz. Die schlagfesten Kunststoffgläser lassen sich auswechseln und in der Farbe variieren. Wenn die Sichtscheibe gleichzeitig auch die Augen korrigiert, nennt man das Korrektionschutzbrille. Sie ist individuell auf die Sehschärfe des Trägers abgestimmt und angepasst.



Schutzschirme werden oft in Verbindung mit einem Schutzhelm getragen und haben eine hochklappbare Sichtscheibe.

Schutzschilde werden z. B. beim Schweißen mit der Hand gehalten und haben eine eingearbeitete Filtersichtscheibe. Sie widerstehen nicht nur hohen Temperaturen, sondern lassen auch keine optische Strahlung durch.

Geschlossene Schutzbrillen liegen direkt am Gesicht an und schließen den Bereich der Augen komplett ab. Eine Be- und Entlüftung sorgt für klare Sicht. Es gibt sie mit zwei Gläsern oder als Vollsichtbrille. Diese ist als Überbrille für Brillenträger geeignet.

Schutzhauben bestehen meist aus undurchsichtigem Material. Sie sind ebenfalls mit einer Sichtscheibe mit oder ohne Filter ausgestattet. Neben Augen, Gesicht und Hals ist hier auch der Nacken geschützt.

Ungeschützt gearbeitet

Batterie explodiert mitten ins Gesicht

D. / Bayern. Paul Z. (45) kommt aus dem Krankenhausportal. „Ich dürfte noch nicht rein zu ihm“, sagt er enttäuscht. Der Betriebsleiter einer Firma, die Natursteine bearbeitet, wollte seinen Mitarbeiter besuchen. Dessen Verletzungen sind aber noch zu frisch, Besuch wäre zu anstrengend. Auf dem Weg zurück in den Betrieb erzählt Paul von Karl F. (52) und dessen Unfall vor zwei Tagen. „Das hätte echt nicht sein müssen!“ Paul weiß nicht, ob er sich sorgen oder aufregen soll. „Noch eine Minute vor dem Knall hatte ich ihm gesagt, dass er endlich seinen Gehörschutz aufsetzen soll!“ Was war passiert?

Autoritätsprobleme

Karl F. ist in dem Betrieb als Natursteinsäger angestellt, und zwar schon seit 1984. „Ich dagegen kam erst 1996 dazu, wurde schon nach einem Jahr Betriebsleiter“, sagt Paul. „Er hatte Probleme damit, sich von einem Jüngeren, der erst ein paar Jahre da ist, was sagen zu lassen.“ Vorgestern war das auch der Fall. Paul sah Karl wieder mal in der Betriebshalle ohne

Helm und Gehörschutz rumlaufen, rief ihm zu, dass er doch bitteschön die Schutzrüstung anlegen soll, eine Verwarnung hätte er doch schon bekommen. „Jaja“, rief Karl zurück.

Zwei schlimme Fehler

Er war auf dem Weg zu einem Kollegen, dem er dabei helfen sollte, eine neu aufgeladene Batterie in den schon recht alten Gabelstapler einzubauen. Das hatte er schon oft gemacht. Karl nahm sie also vom Ladegerät, öffnete die Seitenklappe des Diesel-Staplers und schwenkte die Batterievorlage heraus. Darauf fixierte er die Batterie, schloss vorschriftsmäßig die Polklemmen an. Wie gesagt: Er trug weder Gehörschutz noch Helm noch Brille. Auch Staplerfahrer Dieter S. (29) wies ihn darauf hin. „Fängst Du jetzt auch noch an?“ motzte Karl, der neben der noch ausgeschwenkten Batterie stand. „Los, starte mal.“ Dieter drehte den Zündschlüssel – und brachte die Batterie damit zur Explosion! Ein Sicherheitsingenieur: „Den Fahrer trifft keine Schuld. So was kann passieren, wenn die Batterie überladen wurde. Oder sich ein Gasgemisch in der Batterie gebildet



Der Splitter steckt im Auge fest.

hat, das wegen des hohen Zündstroms explodierte.“ Und das ist gleich mehrfach gefährlich. Denn Karls Gesicht und Augen wurden nicht nur von umherspritzender Schwefelsäure getroffen, sondern auch von Kunststoffsplittern des Batteriegehäuses. Ein Stecksplitter traf ihn mitten ins Auge. Zudem verursachte die Explosion auch noch ein Knalltrauma: Karl konnte nichts mehr sehen und hören, schrie vor Schmerzen, als sich die Säure durch sein Gesicht fraß. Auch wenn er in ein paar Monaten wieder halbwegs auf dem Damm sein wird: Seine Hör- und Sehschäden bleiben und werden ihn immer an diesen Tag erinnern. Von den Narben ganz zu schweigen.



Nachgestellt: Die aufgeladene Batterie wurde aus dem Vorlagfach herausgeschwenkt.



Der Batteriefachdeckel war geöffnet als die überladene Batterie explodierte.

Leider Recht behalten

„Wenn es nicht so tragisch wäre, würde ich sagen: ‚Siehste, das haste nun davon.‘“ Paul hofft, dass die anderen Kollegen aus Karls Unfall lernen. „Viele Kollegen nehmen es mit Schutzrüstung und vorschriftsmäßigem Handeln nämlich nicht so genau, wenn keiner guckt.“

BAUZ gratuliert! Gewinner aus Niederaichbach

Auch diesmal gab's wieder jede Menge Post für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft. Mehr als 3.500 richtige Antwort-Coupons für das Super-BAUZ Gewinnspiel trudelten ein. Der Hauptgewinn ging diesmal an Familie Feuersenger aus Niederaichbach. BAUZ sprach mit Uwe Feuersenger.

BAUZ: Herr Feuersenger, was haben Sie gedacht, als Sie von Ihrem Gewinn erfahren haben?

Uwe Feuersenger: Ich war ziemlich überrascht, denn ich hatte schon gar nicht mehr an das Gewinnspiel gedacht. Außerdem haben ja Leute aus ganz Deutschland mitgemacht, da hätte ich nicht geglaubt, dass gerade ich gewinne.

BAUZ: Was hat denn Ihre Familie dazu gesagt?

Uwe Feuersenger: Als ich es meiner Lebensgefährtin erzählt habe, meinte sie „Ach, du spinnst! Was hast du denn schon wieder ausgefüllt!“ Ich hab nämlich schon bei hunderten von Gewinnspielen mitgemacht, aber nie was gewonnen.

BAUZ: Nehmen Sie Ihre Lebensgefährtin mit in den Urlaub?

Uwe Feuersenger: Ja. Sie wollte schon immer mal nach Griechenland, am liebsten nach Kreta. Ich war 1977 mit einem Freund da und würde auch gerne mal wieder dorthin reisen. Wenn's geht, möchten wir auch die Tochter meiner Lebensgefährtin mitnehmen.

BAUZ: Wo arbeiten Sie und was machen Sie dort?

Uwe Feuersenger: Ich bin Staplerfahrer in einem Betonwerk.

BAUZ: Haben Sie an Ihrem Arbeitsplatz auch schon Erfahrungen mit Arbeitsunfällen gemacht?

Uwe Feuersenger: O ja! Letztes Jahr ist mir fast das Gleiche passiert wie dem Kollegen in der Titelgeschichte der



Glücksfee Alenka Bele zog die Gewinner.

letzten BAUZ: Ich habe mit einem uralten Stapler gearbeitet, wo die Bremsen nicht mehr richtig funktionierten. Als ich ein Blech in ein Regal schieben wollte, habe ich die Handbremse angezogen und den Gang rausgenommen und bin ausgestiegen. Das Ding hat im Standgas aber so vibriert, dass der Vorwärtsgang von selbst reingesprungen ist. Und weil ich die Gabel nicht runtergefahren hatte, war ich plötzlich zwischen den Zinken eingeklemmt und wurde an das Regal gedrückt. Gott sei Dank hat mich ein Kollege gefunden und den Stapler weggefahren.

BAUZ: Wie sind Sie denn an die BAUZ-Zeitung gekommen?

Uwe Feuersenger: Unser Werksleiter hat den Karton mit den Zeitungen in unseren Aufenthaltsraum gestellt. Ich hab auch eine für einen Kollegen mitgenommen, der gerade Urlaub hatte, und sie ihm in den Briefkasten getan.



Gegen Nadjas heißen Blick hilft nur eine gute Schutzbrille.



Eine Schutzbrille draußen im Winterschlaf.

Ja, wo liegen sie denn?

Wer eine Schutzbrille draußen an seinem Arbeitsplatz trägt, kennt das: Gleich ist Pause! Da mach ich's mir bequem. Also runter mit der Brille. Aber wohin damit? Und schon landet der Augenschutz an sehr interessanten Stellen. Und bleibt dort oftmals liegen oder hängen. Mit der Zeit sind diese Ableger völlig verdreht oder sogar kaputt. Und die Arbeit geht „oben ohne“ weiter.



Nur zwischengelagert oder vergessen für immer?



Wenn die Batterie streikt

So starten Sie durch

Es passiert meistens dann, wenn man's besonders eilig hat: Die Autobatterie versagt, die Karre bleibt stehen. Sie brauchen Starthilfe. Doch dabei ist Vorsicht angesagt, denn der Umgang mit Starterbatterien ist nicht ungefährlich. Hier kommt es vor allem auf die richtige Reihenfolge an:

1. Schalten Sie die Zündung und alle Stromverbraucher (z.B. Radio) in beiden Fahrzeugen aus.

2. Verbinden Sie den Pluspol der Spenderbatterie mit dem Pluspol der leeren Empfängerbatterie.
3. Dann verbinden Sie den Minuspol der Spenderbatterie mit einem Massepunkt des Pannenzugs. Das kann z.B. ein stabiles Metallteil im Motorraum oder der Motorblock selbst sein. Schließen Sie auf keinen Fall das Kabelende direkt am Minuspol der Empfängerbatterie an! Eventuell austretendes Knallgas könnte sich sonst durch Funken entzünden.

4. Starten Sie das Spenderauto.
5. Starten Sie das Pannenzugfahrzeug.
6. Während Sie das Minuskabel am Empfängerfahrzeug wieder lösen, schalten Sie kurz einen großen Stromverbraucher (z.B. Heckscheinheizung oder Scheinwerfer) ein. Das verhindert Spannungsspitzen in der Bordelektrik.
7. Jetzt die übrigen Kabel-Verbindungen in umgekehrter Reihenfolge wieder lösen.

Kostet nix und bringt viel:

Der Sehtest

Bei einem Sehtest prüft der Augenarzt oder Optiker die Sehschärfe bei der Augen. Aber was genau ist das?

Als Sehschärfe bezeichnet man das Auflösungsvermögen des Auges, also die Fähigkeit der Netzhaut zwei Punkte als getrennt wahrzunehmen. Eine normale Sehschärfe entspricht einer Sehfähigkeit von 100 Prozent. Jugendliche können oft noch viel besser sehen. Mit steigendem Lebensalter nimmt die Sehschärfe jedoch ab. Deshalb sind regelmäßige Kontrolluntersuchungen so wichtig.

Es gibt drei Bereiche, in denen die Sehschärfe untersucht wird. Der Nahbereich liegt bei etwa 30 Zentimetern und wird beispielsweise zum Lesen benötigt. In einem Abstand von 70 cm arbeitet man z. B. am Bildschirm. Der Fernbereich beginnt ab einer Entfernung

von einem Meter und dient z.B. dazu, Verkehrsschilder beim Autofahren zu erkennen. Die Prüfung der Sehschärfe erfolgt mithilfe von Sehtafeln in unterschiedlicher Entfernung. Solange ein Auge geprüft wird, ist das andere Auge abgedeckt. Dann wird gewechselt.

Bei einem Sehtest kann ebenfalls geprüft werden, wie die Augen das Licht brechen. Dabei ist das Verhältnis von Hornhaut und Linse (Lichtbrecher) und der Länge des Auges wichtig. Wer normal sieht, hat ein scharfes Bild direkt auf der Netzhaut. Unschärfe Bilder entstehen, wenn das Auge zu lang oder zu kurz ist. Die scharfen Bilder liegen dann vor oder hinter der Netzhaut.

Hier gilt eine einfache Merkregel: Ist der Augapfel zu lang, spricht man von Kurzsichtigkeit. Ist der Augapfel zu kurz, spricht man von Weitsichtigkeit. Die Brechkraft wird in Dioptrien angegeben.

Einen Moment unaufmerksam

Brille runter – Augen verätzt!

Weimar. Es ist immer wieder das gleiche: Wer vorschriftsmäßig handelt und Sicherheitsmängel anmahnt, gilt als Angsthase oder Streber. Auch BAU muss sich sowas manchmal anhören. Dabei zeigen uns die täglichen Arbeitsunfälle immer wieder: Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten, ist lebenswichtig!

Davon kann auch Andreas J. (32) ein Lied singen. Zurzeit liegt der Angestellte eines Baustoff-Betriebes im Krankenhaus – mit schwerster Augenverletzung. Das linke Auge wird nur noch maximal 50 Prozent Sehkraft haben. Andreas weiß nicht, was schlim-

mer ist: seine selbst verschuldete Behinderung oder die Ungewissheit, wie er Frau und Kinder ernähren soll. Dabei hätte er nur seine Schutzbrille tragen müssen!

Pures Gift

Die Nachtschicht ging zuende. Andreas stand an einem Auffangbehälter für Brandkalk, ein Zusatz für Putz, Mörtel und Farben. Gelöst in Wasser, bildet es keine Säure, sondern genau das Gegenteil: eine starke Base – die ebenfalls heftig ätzt! Andreas' Aufgabe war es, den Riesegel von aufgebautem Brandkalk im Behälter zu verteilen. Der Abstand zwischen Haube



Andreas Auge ist schlimm verätzt.

Der Unfall passierte, beim Verteilen von Brandkalk mit der Schaufel.



Bei solchen Arbeiten ist ein Schutzschirm angesagt.



Eine geeignete und intakte Schweißbrille.



Ein sauberes und trockenes Plätzchen für die Schutzbrille – z. B. in einer Gürteltasche.



Beim Umgang mit Fahrzeugbatterien Schutzbrille und Schutzkleidung tragen.



Dieser Kollege ist optimal ausgerüstet mit Schutzbrille, Gehörschutz-Schutzkleidung, Helm und Absaugvorrichtung.

In: Out:



Dieser Schleifmaschine fehlt die Schutzscheibe. Sie so zu benutzen, ist äußerst riskant.



Ein Gehörschutz allein macht noch kein sicheres Arbeiten.



Ohne Schutzbrille kann hier schnell mal was ins Auge gehen.



Wer ohne Augenschutz Steine schneidet, lebt gefährlich.



Die Schutzhaube, die oben an der Brechanlage fehlt...

...liegt dort unten auf dem Boden.



und Auffangbehälter war mit Gummilappen verkleidet, um Staub zu vermeiden. Zum zweiten und letzten Mal steckte Andreas seine Schaufel hindurch und strich den Riesegel im Behälter wieder flach. Trotz Tragepflicht hatte Andreas seine Schutzbrille abgelegt. Im dem Moment, als Andreas die Schaufel herauszog, sprang von der zurückschnellenden Gummidichtung etwas Kalkmehl ab – und traf seine Augen!

Schnell spülen!

„Ich hörte laute Schreie, sah Andreas zu Boden sinken, die Hände vor den Augen.“ Geistesgegenwärtig griff sein Kollege Ingo S. (36) zur Spüllflasche. Die war aber leer! Er musste erst eine andere Augenspüllflasche besorgen. Zu allem Übel dauerte es lange, bis andere Kollegen einen Bereitschafts-Augenarzt ausfindig machen konnten. So vergingen fast drei Stunden, bis Andreas behandelt wurde! Da war die

Verätzung aber schon so schlimm, dass die Ärzte nicht mehr viel retten konnten. Pupille und Iris sahen aus wie gekocht! „Wie oft sage ich es den Leuten: Tragt Schutzbrillen und haltet Spüllflaschen bereit!“ Firmenchef Karl M. (61) weiß, wovon er redet. Er hat überall Sicherheitshinweise und Gebotszeichen angebracht, denn er selbst trägt seit Jahrzehnten Ätznarben im Gesicht.



Von der Gummidichtung sprang das Kalkmehl Andreas ins Auge.

Kennen Sie den?

Sagt der Sohn des reichen Unternehmers zum Vater: „Vater, ich möchte dich gern unter vier Augen sprechen.“ „Du meinst wohl unter drei Augen.“ „Wie kommst du denn darauf?“ „Nun, sicherlich werde ich wohl mal wieder ein Auge zudrücken müssen, oder?“

Wenn schwimmen schlank macht, was machen Blauwale falsch?

Eine neu errichtete Brücke ist eingestürzt. Nach der Untersuchung stehen der Stahl, der Kies sowie der Zement vor Gericht. Der Stahl sagt aus: „Also ich kann es nicht gewesen sein. Ich habe immer die geforderte Zugfestigkeit und als Material bin ich noch lange nicht müde.“ Der Kies hält sich ebenfalls für unschuldig: „Ich hatte doch immer die optimale Sieblinie, an mir kann es bestimmt nicht gelegen haben.“ Und der Zement behauptet: „Also mich braucht Ihr gar nicht erst zu verdächtigen, ich war überhaupt nicht dabei!“

Ein amerikanischer und ein niederösterreichischer Baulöwe wetten, wer schneller bauen könne. Nach einem Monat telegraphiert der Amerikaner: „Well, noch zehn Tage, und wir sind fertig.“ Telegraphiert der Niederösterreicher: „Noch zehn Formulare und wir fangen an!“

Der Lehrling trifft im Aufzug seinen Chef. Der sagt tadelnd: „Schon wieder zu spät!“ Darauf vertraulich der Lehrling: „Ja, ich auch!“

Treffen sich zwei Schafe. Sagt das eine „MÄH“, sagt das andere „MÄH selber!“

„Lesen Sie mal die Zahlen da vor!“ „Welche Zahlen meinen Sie?“ „Na, die an der Tafel da.“ „Welche Tafel denn?“ „Ich meine die da an der Wand hängt!“ „Und welche Wand soll das sein?“ „Mein Herr, Sie brauchen keine Brille, sie brauchen einen Blindenhund.“ „Entschuldigen Sie bitte, aber was genau soll ich mit einem blinden Hund? Der sieht doch nix.“

„Du wärst besser für den Geheimdienst geeignet“, sagt der Meister zum neuen Lehrling. „Warum denn das?“, fragt der erstaunt. „Weil Du nirgends Spuren Deiner Arbeit hinterlässt.“

Ein großer Deutscher Baukonzern wurde zur Auftragsvergabe eingeladen. Der Vorsitzende fragte den Chef, warum er denn den Tunnel so preiswert bauen könne? Dieser sagt, er baue den Tunnel nur zusammen mit seinem Sohn. Der Vorsitzende fragt, wie er denn den Zeitplan einhalten könne? Der Chef: „Ich fange in Frankreich an und mein Sohn in England.“ Der Vorsitzende: „Wenn sie sich nicht treffen, was dann?“ Der Chef: „Dann haben sie für das gleiche Geld 2 Tunnel.“

Mit 400 bar das Gesicht aufgeschlitzt - Auge zerstört! Wie ein Messer durch Butter



Der Hochdruckreiniger schaltete verzögert ab. Wilfried B. erlitt schwerste Gesichtsverletzungen.

Nürnberg. An den Wänden der Werkstatt kleben noch Blutspritzer. Sie erinnern Wilfried B. (44) an den Unfall, der ihn ein Auge gekostet hat. Er ist hergekommen, um sich zu verabschieden, denn seinen Job kann er wohl nicht mehr machen. Was der Schlosser aber nun anstellen wird, weiß er noch nicht. Seine Chefs wollen ihn an einer Konfektioniermaschine einsetzen. Wilfried B.: „Stinklangweilig, aber was soll ich machen? Ich muss meine Familie ernähren!“ Unklar ist auch die Schuldfrage. Die Firma, in der Wilfried schon seit acht Jahren arbeitet, benutzt Hochdruckreiniger im Werkstattbereich. Gerade ein paar Tage zuvor war eine neue Reinigungs-pistole eingebaut worden.

„Die müssen ja auch bei dickstem Dreck noch funktionieren“, erzählt Wilfried. „Deshalb gab's ne neue, die weniger schmutzempfindlich ist.“

Alter Hase, alte Unvorsicht

Am Unfalltag war wieder abspritzen angesagt. Wilfried setzte seine Schutzmaske auf, warf den Kompressor des Gerätes an und probierte das neue Modell aus. Zufrieden mit der Leistung knipste Wilfried B. das Gerät aus. Er wollte die Pistole an einen Haken hängen – und machte einen schlimmen Fehler: Er nahm seine Maske ab – zu früh, denn aus der Pistole schoss das Wasser noch mit vollem Druck! Und so schlitzte ihm der feine Wasserstrahl mit

400 bar vom Kinn bis zur Stirn die linke Gesichtshälfte auf, zerschneit sein Auge! Wasser und Blut spritzen meterweit!

Wer hat Schuld?

Der Sicherheitsbeauftragte der Firma: „In jedem Fall trägt Herr B. Mitschuld, er hätte sich vergewissern müssen, dass die Pistole kein Wasser mehr führt. Und zwar, bevor er die Schutzmaske abnahm.“ Andererseits hätte der Hersteller der Pistole in der Betriebsanleitung darauf hinweisen müssen, dass sie verzögert abschaltet und nach Gebrauch noch etwa zwei Sekunden spritzt. Eine schwierige Sache. Besonders für jemanden, der sein Augenlicht halbseitig für immer verloren hat.

Der Stich saß! Erfahrener Schichtführer patzt – Netzhaut kaputt!

S. / Niedersachsen. Bruno M. (50) schüttelt nur den Kopf. Für den Werkleiter des Herstellers und Instandsetzers von Bohr-Messsonden ist allein die Fahrlässigkeit von Klaus-Jürgen C. (48) schuld an dessen Unfall.



Nachgestellt: Dieser Draht durchstach Klaus-Jürgens Auge.

Gefährlicher Draht

Die Firma, in der Klaus-Jürgen seit 25 Jahren arbeitet, hatte den Auftrag, eine Reihe von Messsonden zu warten. In den Sonden befindet sich ein Messdraht. Der sollte ausgetauscht werden. „Dazu zogen die Kollegen den Draht langsam Stück für Stück aus dem 18 m Tubingstrang. „Das ist nicht einfach, weil der Draht sehr fest sitzt“, erläutert der Werkleiter. Nach jedem Zug wird der Draht mit einer Handhebelschere gekappt. Eigentlich alles kein Problem – wenn man es richtig macht. Aber Klaus-Jürgen trug keine Schutzbrille und passte kurz nicht auf. Er kappte den Draht und unterschätzte dabei die Spannung. Das Drahtende peitschte

herum, durchstach sein rechtes Lid und drang durch die Pupille in den Augapfel ein – sogar die Netzhaut wurde beschädigt! Fazit: Klaus-Jürgen wird rechts zwar wieder sehen können, aber immer einen dunklen Fleck im Blickfeld haben. „An dieser Stelle sind viele Sinneszellen für immer zerstört“, erklärt der Augenarzt. Ein Schaden, den Klaus-Jürgen allein seiner Unvorsicht zuschreiben kann.

TELEFONABSTIMMUNG
Ihre Meinung ist gefragt!

Sagen Sie uns, welches Thema Sie in der BAUZ lesen wollen:

Rückenerkrankungen: Wählen Sie die 01 37 / 53 53 50-1.*
Förderbänder: Wählen Sie die 01 37 / 53 53 50-2.*
Haut: Wählen Sie die 01 37 / 53 53 50-3.*

*Jeder Anruf kostet 0,12 € Cent.

Ne saubere Sache

Reinigung von Schutzbrillen
Gut und sicher arbeiten kann nur, wer den vollen Durchblick hat. Deshalb sollten Sie Ihrer Schutzbrille öfter mal eine Dusche gönnen – sie hat es sich verdient. In vielen Betrieben hängen Reinigungsstationen für Schutzbrillen. Sie enthalten eine Reinigungsflüssigkeit und spezielle Trockentücher, die die Gläser nicht verkratzen. So richtig wohl fühlt sich Ihre Schutzbrille, wenn Sie sie nach jedem Arbeitseinsatz mit dieser Flüssigkeit reinigen. Wo keine Reinigungsstation vorhanden ist, können Sie die Brille auch mit Wasser säubern. In beiden Fällen wichtig: Die Brille nicht trockenreiben, sondern vorsichtig abtupfen. Sonst kann die Beschichtung beschädigt werden.



Bei Verätzungen: Auge spülen!

Jede Sekunde zählt!

Erste Hilfe bei Augenverletzungen
Im Notfall ist blitzschnelles Handeln gefragt. Das können Sie tun: Bei mechanischen Verletzungen (Auge wurde durch Schläge, Stöße oder Fremdkörper verletzt): Decken Sie das verletzte Auge mit keimfreiem Verbandsmaterial ab. Sorgen Sie dafür, dass der Verletzte schnellstmöglich zum nächsten Augenarzt oder in die Augenklinik gebracht wird. Bei Verätzungen: Das Auge muss so schnell wie möglich ausgiebig gespült werden – wenn möglich mit Augenspülflüssigkeit, ansonsten mit Wasser. Der Verletzte braucht beim Spülen Hilfe, da er starke Schmerzen hat und sehr schnell eine Lidstarre einsetzt. Das Auge muss dann von Helfern geöffnet werden. Spülen Sie das Auge so lange, bis der Notarzt kommt. Ziehen Sie auch bei harmlos erscheinenden Augenverletzungen immer einen Augenarzt zurate.

Wasserflasche wird zur Bombe

Augenschaden durch Glassplitter – Prozess verloren
T. / Thüringen. „Jetzt auch in der leichten PET-Flasche!“ Eckart I. (50) geht an dem Werbeplakat vorbei und ärgert sich: „Hätte ich Mineralwasser in Kunststoffflaschen genommen, wäre mir der Ärger erspart geblieben.“ Aber es ist leider, wie es ist: Eckarts rechtes Auge hat nur noch eine Sehkraft von 20%. Eckart ist Niederlassungsleiter eines Asphaltmischwerkes. In dem Sommer, als es passierte, herrschte gerade eine Hitzewelle. Eckart war mit dem Auto unterwegs, dachte an die Kollegen, die im Mischwerk aushalten mussten. Also besorgte er einige Flaschen Mineralwasser. Als er aus dem Auto stieg und die Flaschen griff, gab es plötzlich einen heftigen Knall: Eine erhitzte und unter starkem Druck stehende Wasserflasche platzte! Ein Glassplitter schoss Eckart direkt ins rechte Auge.

Klage abgewiesen
„Ich war total gefrustet, dachte: Die Flasche muss einen Fehler gehabt haben, sonst hätte sie dem Druck standgehalten.“ Eckart sprach mit einem Anwalt, der dann im Sinne des Produkthaftungsgesetzes den Hersteller verklagte. „Der hatte wohl die besseren Anwälte. Jedenfalls wies das Gericht meine Klage ab, ich musste Anwälte und Verhandlungskosten zahlen.“ Dafür ging ein großer Teil der Rente drauf. Heute muss Eckart alles langsamer angehen. „Aber immerhin sitze ich nicht auf der Straße“, sagt Eckart und trinkt eine Cola – aus der Dose.

17 Stiche im Auge

„Zuerst musste ich noch lachen, weil ich total nass war, aber nichts weg tat. Später merkte ich, dass irgendwas in meinem Auge steckt“, erzählt Eckart. Ein

Glassplitter hatte das rechte Auge aufgeschlitzt! In der Augenklinik wurde die Verletzung mit 17 (!) Stichen genäht. Eine Woche blieb Eckart im Krankenhaus bis die Fäden gezogen wurden. Doch der Schnitt hatte Spuren hinterlassen. 80% der Sehkraft waren unwiederbringlich verloren, seine Erwerbsfähigkeit um 20% gemindert. Die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft übernahm die Renten-zahlung.

Checkliste Schutzbrille Alles klar?

- Schutzbrille ist nicht gleich Schutzbrille. Damit Ihre Augen wirklich geschützt sind, müssen einige Bedingungen erfüllt sein. Überprüfen Sie Ihre Schutzbrille doch mal, am besten vor jedem Einsatz:
- Ist die Schutzbrille für Ihre Tätigkeiten geeignet?
 Ja Nein
 - Ist Ihre Schutzbrille intakt und sauber?
 Ja Nein
 - Sitzt die Schutzbrille gut/Ist sie bequem?
 Ja Nein
 - Gibt es Ersatz, falls die Schutzbrille defekt oder unbequem ist?
 Ja Nein
 - Falls Sie eine geschlossene Schutzbrille haben: Ist die Schutzbrille rundrum dicht?
 Ja Nein
 - Ist eine erhöhte Gefahr durch die Schutzbrille ausgeschlossen (z.B. durch ein eingeschränktes Gesichtsfeld, Verzerrungen, Beschlagen)?
 Ja Nein
 - Für Träger von Korrekturbrillen: Hat die Schutzbrille Ihre Sehstärke bzw. haben Sie eine passende Überbrille?
 Ja Nein
 - Hat Ihre Schutzbrille einen UV-Schutz?
 Ja Nein
 - Hat Ihre Schutzbrille einen festen Platz, z.B. in einem Schutzbrillenregal?
 Ja Nein
 - Trägt sie eine Kennzeichnung, die den korrekten Verwendungsbereich beschreibt?
 Ja Nein
 - Trägt sie das CE-Prüfzeichen?
 Ja Nein
 - Wird die Schutzbrille regelmäßig geprüft?
 Ja Nein
- Sollten Ihnen Mängel an Ihrer Schutzbrille auffallen, informieren Sie Ihren Vorgesetzten und bestehen Sie auf Ersatz.

Volltreffer! Schutzbrille rettet Augenlicht

Augsburg. Horst H. (32) und Gerold K. (41) sind ein starkes Team. Ihre Aufgabe: mit handgeführten Hydraulikbohrern Keillöcher bohren.

In einer Sache sind sich die beiden nicht einig: Horst arbeitet häufiger ohne Schutzbrille. Gerold findet das unmöglich. Er geht immer auf Nummer sicher, setzt Gehörschutz und Schutzbrille auf. An diesem Tag ist Stress angesagt. Das Material wird dringend benötigt. Horst und Gerold arbeiten mit Hochdruck. Plötzlich stößt Gerold auf Widerstand. Als er den Druck auf den Bohrer verstärkt, schnellen plötzlich zwei lose Steinstücke hoch und schlagen ihm mit voller Wucht ins Gesicht. Gerold taumelt nach hinten, fällt fast vom Steinblock. Horst sieht, dass etwas nicht stimmt. Das linke Glas der Schutzbrille ist im Eimer. Aber Gerolds Augen ist nichts passiert. Horst sieht deutlich das Einschlagloch. „Haste das gesehen?“, schreit Gerold, „das Teil kam schneller ange-raucht als ich gucken konnte.“ „Meine Güte“, murmelt Horst, „das Ding hätte dir glatt das Auge zer-

matscht!“ „Ja, wenn ich so blöd gewesen wäre wie du“, sagt Gerold. Einen Augenblick schweigen beide. „Kannst froh sein, dass ich die aufhatte“, sagt Gerold und deutet auf seine Schutzbrille. „Sonst hättest du dir ab sofort jemand anders in deinem Team suchen können.“



Das Glas der Schutzbrille ist kaputt - Gerolds Auge nicht.



Nachgestellt: Mit handgeführten Hydraulikbohrern geht's zur Sache.

Elektriker wurde Pflegefall!

Maxe tiefer Sturz



Arbeitsöffnung vor dem Schalt-Container mit den ungesicherten Rosten.



Die eingehängte Arbeitsbühne

R. / Weserbergland. Marlies H. entleert den Topf in die Toilette. Dann wuchtet die 52jährige Hausfrau ihren Mann im Bett auf die andere Seite. Dabei fällt ihr Blick auf ein Foto. Ein stattlicher Mann war Walter. Kantig, Gardemaß, schwarze Haare. Er sah aus wie das Boxidol Max Schmeling, daher auch sein Spitzname. „Maxe“ ist heute 57 und ein Pflegefall. Seine Frau fragt sich oft, ob der Tod nicht besser für ihn gewesen wäre. „Er sag-

wird. „Maxe“ und sein Kollege schraubten dazu eines der Gitterroste ab und nahmen es hoch. Aber irgendwie passte die Bühne immer noch nicht hinein, und so lösten sie auch noch die beiden daneben liegenden Roste, um beim Einhängen der Arbeitsbühne mehr Platz zu haben.

Metal kreischte, als es nachgab

Walter und Ahmed erledigten ihren Auftrag, kletterten wieder aus der Arbeitsbühne auf den Bühnenbelag. Sie machten sich daran, mit dem Gitterrost die Arbeitsöffnung im Steg wieder zu schließen. „Maxe wollte mit mir zusammen das Teil anheben, als plötzlich das Gitterrost nachgab, auf dem er stand“, erzählt sein Kollege. Tragisch: Offenbar lag es nur locker und „über Eck“ verschoben auf den Stahlträgern, denn seine Sicherungsschellen waren nicht angezogen – eine grobe Fahrlässigkeit! Dazu noch Walters Gewicht von fast zwei Zentnern – zuviel für das Gitterrost. Die Auflageränder knickten ab, das Gitterrost rutschte zwischen den Trägern durch. Noch bevor Walter die Verstrebung zu fassen bekam, fiel er 13 Meter tief in den leeren Sandsilo, schlug an der Silowand auf.

te immer: „Niemals möchte ich bettlägerig werden. Dann lieber kurz und schmerzlos sterben.“ Doch Maxe hat seinen Sturz überlebt.

Wackliger Bühnenbelag

Der Betriebselektriker arbeitete schon seit 1975 in dem Kieswerk. So richtig einbringen konnte er seine Erfahrung beim Bau einer neuen Aufbereitungsanlage für Kies und Sand. Am Unfalltag erhielt Walter den Auftrag, mit seinem Kollegen Ahmed K. (25) die Versorgungsleitungen zum Schaltschrank der Anlage zu legen. Ihr Weg führte sie oberhalb der Sandsilos über einen Laufsteg aus Gitterrosten. Unter dem Steg mussten sie die Leitungen befestigen. Dafür verfügte die Firma über eine Arbeitsbühne, die in die Stahlträger des Bühnenbelag-Gerüsts eingehängt

Schwierige Rettung

Ahmed schrie „Maxe, Maxe“ – es kam keine Antwort. Die Feuerwehr musste mit einer Flex eine Öffnung in den Silo schneiden, um den Verletzten zu retten! Als sie ihn endlich rausholten, bot sich den Rettern ein grausiges Bild. Das Gesicht des Mannes war eine einzige Wunde. Schädelbrüche, ein Auge zerquetscht, Platzwunden, Blut aus Nase und Ohren. Sein Körper war zerschmettert. Arm-, Bein- und Beckenbrüche! Noch auf dem Weg ins Kreis Krankenhaus alarmierte der Notarzt den Rettungshubschrauber, der Walter später in die Medizinische Hochschule Hanno-



Durch die Rettungsöffnung im Silo-kegel wurde „Maxe“ rausgeholt.

ver flog. Sein Leben konnten die Ärzte dort zwar retten. „Zu schwer sind aber seine Hirnverletzungen“, meint ein Arzt, „als dass er geheilt oder mit Reha-Maßnahmen aufgebaut werden könnte.“

Für immer hilflos

Walters Behinderung zeigt, wie gefährlich Unachtsamkeit sein kann. Immerhin hätte er nur vier Schellen festschrauben müssen, um sicheren Stand auf dem Gitterrost zu haben.

Aber: Walter ist vielleicht nicht allein schuld an seinem Absturz. Das Gitterrost wird zurzeit von einem Gutachter geprüft: „Es hätte eigentlich nicht so schnell durchbiegen dürfen.“ Sollte der Gitter-Rosthersteller zu schwaches Material verwendet oder beim Schweißen geschlupft haben? Das sind juristisch und versicherungstechnisch wichtige Fragen. Für „Maxe“ spielen die Antworten aber kaum noch eine Rolle. Seine Frau Marlies: „Das aktive Leben, das wir mal führen, ist aus und vorbei.“

Erfolg und Sicherheit

... durch einen gut organisierten Arbeits- und Gesundheitsschutz. Beste Produktqualität, optimale wirtschaftliche Ergebnisse und Kundenzufriedenheit fassen sich nur erreichen, wenn Arbeitsprozesse sicher und gesundheitsgerecht gestaltet sind.

Sicher mit System

... und die StBG hilft Ihnen dabei. Optimieren Sie gemeinsam mit den Fachberatern der StBG Ihre innerbetriebliche Organisation und dokumentieren Sie dieses mit dem Gütesiegel „Sicher mit System“

Jetzt Info-Broschüre anfordern unter: 0511 / 7257-759

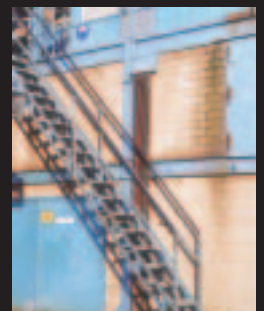


Alle dachten, er sei tot

Für immer Platte im Kopf?

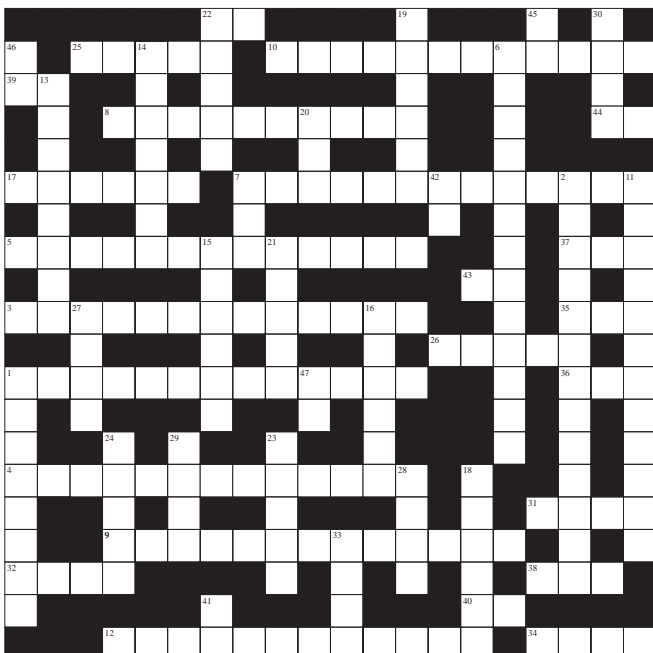
L. bei Krefeld. Ein paar Treppenstufen ist wahrscheinlich jeder schon mal runtergefallen. Meist geht so etwas ja glimpflich ab. Nicht so bei Michael F. (37). Der Anlagenführer eines Asphaltmischwerkes fiel vor drei Wochen eine Treppe aus fünf Metern Höhe hinunter. Die schlimme Diagnose der Unfallärzte: schweres Polytrauma (Schädel-Hirn-Trauma, Mittelgesichts- und Stirnhöhlenfraktur, Kiefer- und Jochbeinbruch, Fraktur einer Augenhöhle) sowie Bruch mehrerer Rippen und einer Kniescheibe.

Michael, verheiratet, Vater eines Sohnes (5), ist eigentlich ein Typ, der immer besonnen handelt. Deshalb bekam er schon bald nach seiner Anstellung 1995 verantwortungsvolle Aufgaben übertragen, wurde jüngster Anlagenführer. Pingelig, wie er war, machte er alles selber. So auch am Unfalltag. Er überwachte die Mischanlage von der Kontrollzentrale aus. Plötzlich eine Warnlampe: Der Schneckenförderer unterhalb der Anlage war stehen geblieben. Michael alarmierte einen Kollegen unten an der Waage, funkte den



Diese 5m lange Stellertreppe stürzte Michael hinunter – und verletzte sich schwer.

Radlader-Fahrer an. „Wir hätten das schon allein geschafft“, sagt der Fahrer. „Ein paar Hammerschläge und das Ding wäre wieder gelaufen.“ Aber Michael wollte selbst nach dem Rechten sehen. Er lief zur sehr steilen und schon recht verbogenen Metalltreppe. Wie er dann zu Fall kam, weiß Michael nicht mehr. Er blieb jedenfalls hängen und stürzte kopfüber die ausgetretenen Stufen hinunter! Als seine Kollegen dort ankamen, lag er schon übel zugerichtet am Boden. Michael wurde mit Platten, Nägeln und Schrauben zusammengeflückt und für zwei Wochen ins künstliche Koma versetzt, damit seine Verletzungen schneller heilen. Nun ist er wieder wach – und noch immer entsetzt. Sein Arzt versucht, Michaels Frau Petra (35) zu beruhigen: „Sein Zustand ist stabil.“ Was er ihr noch verschweigt: Eine Metallplatte bleibt wohl in seinem Schädel. Und für mindestens ein halbes Jahr wird er nicht arbeiten, sondern täglich zur neurologischen Reha-Behandlung müssen. Wie es dann mit Michael weitergeht, ist noch ungewiss.



Das BAUZ Superrätsel

Senkrecht:

- 01 Blasinstrument
- 02 flirten, anbiehern
- 06 gemeine Verhaltensweise
- 07 amerikanischer Geheimdienst
- 11 Stilepoche
- 13 seemannisch: Schiffstreppe
- 14 Frühlingsblume
- 15 altes Längenmaß
- 16 uspp.: Torheit, dummer Streich
- 18 Wirbelsturm
- 19 bekannter dt. Golfer (Nachname)
- 20 Träger der Erbanlagen
- 21 Stücke vom Ganzen
- 22 Nebenfluss der Elbe
- 23 altertümliche Stichwaffe
- 24 Greifwerkzeug
- 27 männl. Vorname
- 28 englisch: Osten
- 29 Spinnhülse, Garnkörper
- 30 Nachhall
- 33 lateinisch: im Jahre
- 41 kleine Computer
- 42 Zeichen für Silber
- 45 Abkürzung für Sankt
- 46 wird Adressat vorangestellt
- 47 Industriegewerkschaft (Abk.)

Waagrecht:

- 01 Teil des Uhrziffernblatts
- 03 Anwendungen
- 04 Meereskunde
- 05 gefiedertes Haustier
- 07 kriminalistisches Indiz
- 08 Surfers Freude: je höher desto besser
- 09 legal
- 10 Werkzeugvorrichtung
- 12 Holzblasinstrumente
- 17 altgriechischer Philosoph
- 22 Bindewort
- 25 Schauspiel
- 26 Krach
- 31 Vulkan in Tansania
- 32 Holzblasinstrument
- 34 Feuerkröte
- 35 Münchener Verlagsgruppe
- 36 metallhaltiges Gestein
- 37 belgisches Seebad
- 38 amerikanischer Kuckuck
- 39 Kfz-Zeichen für Nordfriesland
- 40 Abk. für Untersuchungshaft
- 43 Abk.: Bahnhof
- 44 französisch: Gold



Nachgestellt: Warum Stefan hier das Gleichgewicht verlor, weiß keiner.

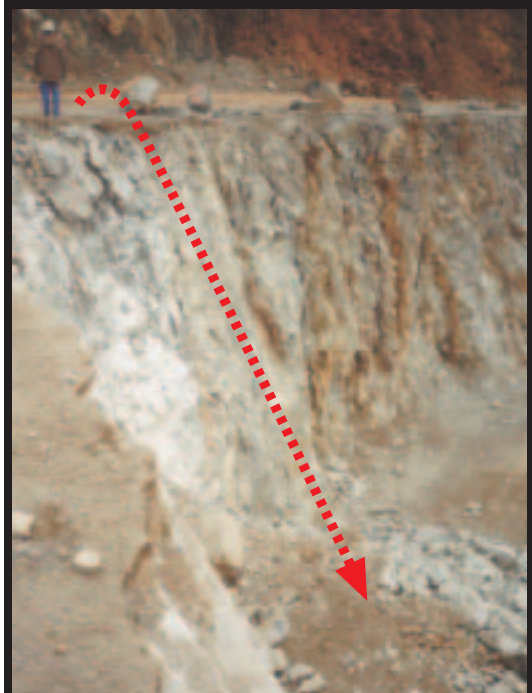
Keiner hörte ihn, als er um sein Leben schrie Vier Minuten Hölle

H. / Hessen. „Warum steht er denn nicht auf?“ Die kleine Saskia (4) begreift noch nicht, warum ihr Papa die ganze Zeit im Bett liegt. „Der Papa ist sehr krank“, erklärt Saskias Mutter Anja (28). Die Kleine lässt nicht locker: „Und wenn er wieder gesund ist, steht er dann auf?“ Das wird er zum Glück können, auch wenn es noch lange dauern wird. Stefan S. (28) ist um Haaresbreite am Rollstuhl vorbeigeschrammt! Nun liegt er auf der Intensivstation im Gipsbett – ein Hals- und vier Brustwirbel sind angebrochen! „Er hatte wirklich einen guten Schutzengel“, sagt der Stationsarzt. „Genickbruch oder Querschnittslähmung sind bei solchen Stürzen nicht selten.“

Allein am Abgrund
Stefan, Bohrmaschinist in einem großen Kalksteinbruch, kann sich nicht mehr daran erinnern, warum er das Gleichgewicht verlor und dann 14 Meter tief fiel. Mit dem Großbohrlochgerät sollte eine neue Bohrung vorbereitet werden. Der drahtige Mann stand jedenfalls gerade neben dem Bohrlochmund des letzten Bohrloches ca. 1,20 Meter von der Kante entfernt. Vielleicht ist Stefan gestolpert oder auf dem losen Geröll ausgerutscht. Wie auch immer: Er glitt über den

Rand der 124-Meter-Sohle, hielt sich mit bloßen Händen an der Kante fest. „Ich erinnere mich, dass ich dort eine Ewigkeit hing und um Hilfe schrie.“ Stefan hatte Pech. Die Radlader und Bagger dröhnten so laut, dass niemand ihn hörte. Fast vier Minuten krallte sich der junge Mann mit blutenden Fingern schreiend an den Felsen fest, suchte vergeblich mit den Füßen nach Halt. Zuletzt schwanden seine Kräfte – er fiel an der Steilwand hinunter auf die 110-Meter-Sohle! Mehrmals streifte er Felsvorsprünge, prallte genau zwischen zwei Kalksteinblöcken auf den Boden. „Er fiel mir genau vor die Schaufel“, sagt Baggerführer Wilfried N. Das war Stefans Glück, denn in dem weitläufigen Steinbruch hätte es auch passieren können, dass niemand den Absturz bemerkt. So aber konnte er schnell versorgt und – fixiert in einer Luftpulstertrage – ins Krankenhaus gebracht werden.

Besser aufpassen!
„Auch wenn meine Kollegen lachen: Das nächste Mal gucke ich vor jedem Schritt, wo ich hintrete“, schwört Stefan. Ob er jetzt Angst hätte, dort wieder zu arbeiten? „Nee. Ich will nur nicht, dass Saskia ohne Vater aufwächst.“ Kann man ihm nicht verübeln.



Nachgestellt: Vier Minuten hing Stefan an dieser Kante bevor er 14m in die Tiefe fiel.

Umgeknickt – Bänder gerissen Fix – und fertig!

K. / Brandenburg. Aua, das tat weh. Richtig schlimm findet Jens-Uwe S. (47) aber, dass er niemandem die Schuld geben kann – außer sich selbst. „Und am Morgen hatte ich noch einen Azubi angesch nauzt, weil er Werkzeugrumliegen ließ.“ Das oberste Sicherheitsgebot, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz zu halten, gilt eben auch für alte Hasen. „Wenn man im Betrieb neu ist, achtet man drauf. Aber mit dem Alltag kommt der Schlendrian“, gibt er zu. Der Produktionsmeister bei einem Hersteller für Beton-Fertigteile hatte den Schalungsbau zu überwachen. Bei einer Serie von Betonstützen tauchte ein Fehler auf: Die Höhe des Stützen-Fundaments, das in den Erdboden eingelassen wird, hatte der Ingenieur zu kurz berechnet. Die Schalungen waren jedoch schon fertig. Also bekam Jens-Uwe den Auftrag, sie umzubauen.



Die Unfallstelle wird vermessen.

„Es musste fix gehen“
Er kletterte über eine kurze Leiter in die Grube, löste fünf Befestigungsbolzen der alten Fundament-Schalung und maß die neue aus. Die Mühe, die daumendicken Bolzen ordnungsgemäß wegzuräumen, machte er sich nicht, sondern ließ sie liegen. „Ich sollte ja auf die Tube drücken“, rechtfertigt sich Jens-Uwe. Doch gerade er müsste doch mit gutem Beispiel voran gehen! „Jaja, ich weiß es doch“, winkt er nur seufzend ab. Die Strafe für diese Fahrlässigkeit folgte buchstäblich auf dem Fuße. Denn Jens-Uwe kletterte erneut in die Grube

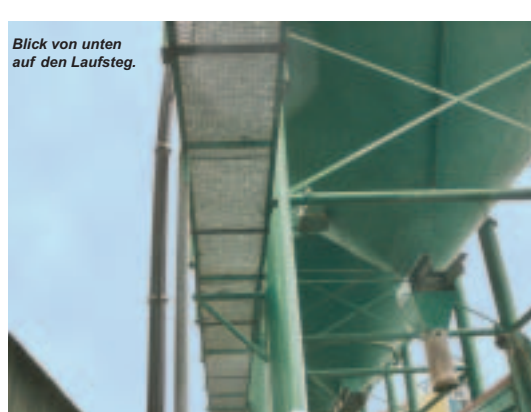
– und trat auf einen am Boden liegenden Bolzen! Der rollte unter seinem Fuß weg. Jens-Uwe knickte um, schlug mit der linken Schulter und Hüfte auf den Fundamentboden. Diagnose: Bänderriß im Sprunggelenk, Schlüsselbeinbruch und einige Prellungen. Wütend griff er nach dem Bolzen und feuerte ihn durch die Halle – ein Glück, dass er nicht noch jemanden verletzt hat! Der Sicherheitsbeauftragte, der den Unfall analysiert hat, zieht dagegen ganz kühl Bilanz: „Ganz klar eigenes Verschulden. Wie man sieht, schützt auch Erfahrung nicht vor'm Unfall. Das passiert jedem, der unvorsichtig ist. Egal ob aus falscher Risikoeinschätzung, Bequemlichkeit oder Unachtsamkeit.“

Knickstelle am Laufsteg Familie vor dem Aus?

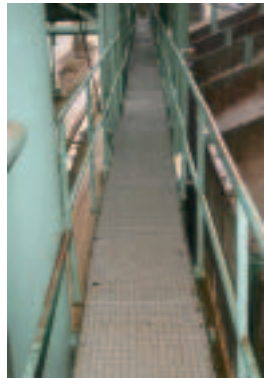
W. / Oberfranken. Hildegard H. (46), Hausfrau und Mutter zweier Söhne (11 und 14) ist erleichtert. „Wenn wir die Rente durch die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft nicht hätten, müssten wir jetzt das Haus verkaufen!“ Ihr Mann Wolfgang H. (47) hatte sich kürzlich den rechten Unterschenkel gebrochen. Die Folge: ein bleibender Gehfehler. Und es gibt noch ein Problem: Auch sein linkes Bein ist nicht mehr intakt. Vor vier Jahren nämlich verunglückte Wolfgang mit seinem Motorrad – Trümmerbruch!

Kaputt – und keiner hat's gemerkt
Der Maschinist Wolfgang war Vorarbeiter in einem Kieswerk. Zu seinen Aufgaben gehörte auch das Befüllen der Lkw, die unter die Silos fahren und von oben Sand und Kies aufnehmen. Dazu ging er an der Siloseite auf einem vier Meter hohen Laufsteg entlang, einem Stahlträger-Gerüst, das mit Laufgitterrosten abgedeckt war. Gerüst und Gitter waren schon ganz schön aus der Form geraten, denn sie hatten schon 30 Jahre auf dem Buckel! Zudem waren nur alle vier Meter Laufgitter-Halteprofile an die Stahlträger geschweißt, sodass die Laufgitter nicht über die ganze Länge abgestützt waren. Ein Gutachter: „Es hat auch niemand bemerkt, dass vor Jahren, als ein Lkw das Gerüst seitlich rammte und ihm einen Knick beibrachte, die

Schweißnaht eines Profils gebrochen war. Das hätte man aber nach dem Crash prüfen müssen!“ Und so war es nur eine Frage der Zeit, bis etwas schief geht. Es passierte, als Wolfgang an der Knickstelle auf das Laufgitter trat: Die defekte Aufnahme brach ganz ab, das Gitter bog durch und kippte aus den Halteprofilen! Wolfgang stürzte vier Meter tief auf den Betonsockel des Gerüsts, verklemmte sich zwischen einer Wand und einer Gerüst-Stütze. Der offene Unterschenkelbruch sah schlimm aus, sein Becken war stark geprellt. „Ohne die Rente könnten wir einpacken“, sagt Wolfgang H. – der in zwei Wochen ins Frührentner-Dasein entlassen wird.



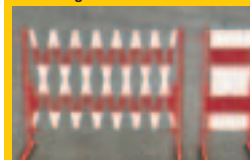
Blick von unten auf den Laufsteg.



Deutlich zu sehen: Der Knick im Laufsteg an der Unfallstelle

Gut zu sehen

Sie machen das Arbeitsleben bunter – und vor allem sicherer. Deutlich sichtbare Markierungen oder Sperrn lassen sich schnell und ohne großen Aufwand anbringen. Ob als leuchtende gelbe Linie zur Kennzeichnung von Verkehrswegen oder als rot-weiße Absperrung zum Sichern von Gefahrenstellen. Auch verletzungsgefährliche Stellen wie z.B. Stufen oder scharfe Kanten sollten gekennzeichnet werden. Viele Unfälle lassen sich so vermeiden. Gehen Sie doch mal mit offenen Augen durch Ihren Betrieb. Falls Sie ungesicherte Gefahrenbereiche entdecken: Schaffen Sie selbst Abhilfe oder machen Sie Ihren Vorgesetzten aufmerksam.



Praktisch: die ausklappbare Sperrn



Arbeit mit dem Markiergerät.



Vorsicht, scharfe Ecke!



Hier besser drumherumgehen.

Sicher mit System

Jetzt als CD-ROM erhältlich mit

- dem interaktiven Management-Check
- Berechnungsfunktionen
- wichtigen Gesetzen und Vorschriften
- einer komfortablen Suchfunktion

Einfache Bedienung

- übersichtliches Menü
- schnelle Ergebnisse.

Für Mitgliedsunternehmen der SIBG kostenlos. Zu bestellen im Internet unter www.stbg.de.

sms.digital

Rutschfest und trittsicher? Geneigte Laufstege

Wenn Models raus auf den Laufsteg müssen, geht's einfach immer gerade aus. Wind und Wetter sind egal und kein Material liegt verschüttet im Weg. Ganz anders als in diesen Fällen. Geneigte Laufstege haben es in sich. Ab einer Neigung von 10° sollten Laufstege mit Trittleisten versehen werden, um ein Aus- oder Abrutschen zu vermeiden. Diese Trittleisten – meist im Abstand einer Schrittlänge – erhöhen jedoch die Stolpergefahr. Ein Laufsteg mit rutschhemmendem Material kommt ohne solche Trittleisten aus. Bewährt haben sich gezahnte Gitterroste. Hier sammelt sich nicht soviel Material, das alles besser abrollen kann. Dies ist besonders wichtig in Kieswerken und Steinbruchbetrieben, die außerdem noch der Witterung ausgesetzt sind. Je nach Neigungswinkel gehören spezielle Gitterroste oder Blechprofilroste auf den Laufsteg. An steilen Bandanlagen mit Steigungen von mehr als 24° sind die Laufstege als Treppen zu bauen.

Auf die sonst bei Treppen üblichen Zwischenpodeste kann hier verzichtet werden. Wer eine der häufigsten Ursachen für Abstürze ausschließen will, muss Stahlroste gegen Abheben und Verschieben sichern. Hier sind Klemmbevestigungen sinnvoll, die mindestens an den vier Eckpunkten formschlüssig mit der Unterkonstruktion verbunden sein müssen. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass Gitterroste auch beim Lösen der Verschraubung nicht vom Auflager rutschen können.



Geneigte Laufstege müssen sicher sein



Laufsteg mit Trittleisten



Klemmbevestigungen bei Gitterrosten



Treppe als Laufstegabschluss

Gemein!

Die Hitliste der Stolperfallen



1

1. Achtung: Mini-Krater.

Er ist die Geheimwaffe von vernachlässigten Fußwegen. Am liebsten mag er die Nacht, wenn ihn keiner sieht. Dann wartet er in aller Ruhe auf ahnungslose Fußgänger. Denen zeigt er dann, wer hier die älteren Rechte hat.



4

4. Achtung: Türsteher.

Das ist echt der Hammer: Hinterhältig baut sich dieser lange Kerl mit seinem kleinen Kumpanen genau im Durchgangsbereich auf. Wer hier zugreift, um zu arbeiten, dem fliegen die Fetzen um die Ohren. Und wer einen Fehltritt begeht, wird hammermäßig zu Fall gebracht.



2

2. Achtung: Tierische Falle.

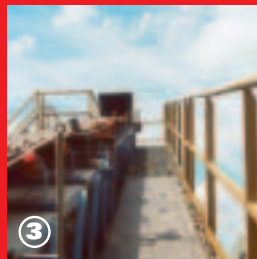
Ein bockiger Drahtesel lauert erschuldigen Opfern auf. Seine Verbündeten: Ein Schlangennest aus Seilen. Ihre Strategie: Alle Ausweichmöglichkeiten verbauen. Sei es mit Betonblöcken, Abfall oder einer herumliegenden Leiter.



5

5. Achtung: Alles paletti.

Erst tut sie ganz unschuldig: Die Palette lockt mit schnellen Lösungen, wenn man hoch hinaus will. Ratzfatz ist sie mit der Staplergabel hochgefahren. Dann wittert sie ihre Chance. Ein falscher Schritt, schon wirft sie den gutgläubigen Arbeiter ab.



3



6

6. Achtung: Schlagbäume.

Sie haben viel Zeit. Und sie warten geduldig. Denn sie wissen: Bald kommt ihre große Stunde. Vielleicht schon bei den nächsten Gewinnungsarbeiten. Dann stürzen sie sich auf den erstbesten Kollegen...

Horoskop



Steinbock: 22.12. – 20.1.

Wenn Sie so richtig gefordert werden, sind Sie in Ihrem Element. Dabei verlieren Sie nie Ordnung und Sicherheit aus den Augen. So manch einen Kollegen beschützen Sie dadurch vor bösen Fehlern. Bei der Chefetage sind Sie deswegen als umsichtiger Mitarbeiter angesehen.



Wassermann: 21.1. – 19.2.

Sie sind ein Mensch mit Idealen. Und haben deshalb den Kopf voller Ideen, was man noch verbessern könnte – auch an Ihrem Arbeitsplatz. Bewahren Sie sich diesen wachen Blick für neue Möglichkeiten, selbst wenn die Kollegen Ihre Sicht der Dinge nicht immer teilen.



Fische: 20.2. – 20.3.

Sie haben Verständnis für alles und jeden. Deshalb können andere Menschen Ihnen blind vertrauen. Auch Ihre Kollegen wissen das zu schätzen, denn wo Not am Mann ist, sind Sie zur Stelle. Doch behalten Sie auch Ihre eigenen Bedürfnisse im Auge. Sie übernehmen sich sonst leicht.



Widder: 21.3. – 20.4.

Sie sind voller Tatendrang. Was getan werden muss, das tun Sie sofort und mit großer Energie. Das wirkt ansteckend auf Ihre Kollegen. Doch machen Sie ruhig manchmal etwas langsamer. Denn in blindem Eifer alles auf einmal zu wollen kann leicht ins Auge gehen.



Stier: 21.4. – 20.5.

Sie genießen, was das Leben zu bieten hat. Dazu gehört auch Ihre Arbeit. Die tun Sie gerne und sorgfältig. Da bringt Sie so leicht nichts aus der Ruhe. Deshalb machen Sie auch selten Fehler. Und können daher unverseht einem gemütlichen Feierabend entgegensehen.



Zwillinge: 21.5. – 21.6.

Sie erwarten viel von sich selbst und anderen. Und weil Sie am liebsten ständig etwas Neues kennenlernen möchten, mischen Sie gerne überall mit. Doch wer seine Augen überall hat, verliert manchmal den Durchblick. Konzentrieren Sie sich lieber auf das Wesentliche.



Krebs: 22.6. – 22.7.

Sie haben es am liebsten, wenn sich alle einig sind. Streitigkeiten sind Ihnen zuwider. Nur beim Thema Sicherheit kennen Sie kein Pardon: Sie wachen mit Argusaugen darüber, dass niemand unnötige Risiken eingeht. Die Kollegen sollten's Ihnen danken.



Löwe: 23.7. – 23.8.

Sie lieben es, wenn andere zu Ihnen aufschauen. Der Optimismus, den Sie dann ausstrahlen, färbt auf Ihre Kollegen ab. Sie halten gerne alle Fäden in der Hand und stehen im Mittelpunkt. Bloß gut, dass einer wie Sie da immer den Überblick behält!



Jungfrau: 24.8. – 23.9.

Sie können sehr gut beobachten und haben einen ausgeprägten Sinn für Ordnung und Strukturen. Deshalb entgeht es Ihnen auch nicht, wenn sich irgendwo Sicherheitsmängel einschleichen. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Kollegen darauf hinzuweisen. Denn ehe man sich's versieht, kann schnell ein schlimmer Unfall passieren.



Waage: 24.9. – 23.10.

Ungelöste Konflikte bereiten Ihnen Kopfzerbrechen. Sie sind für Klarheit und Gerechtigkeit. Bei Meinungsverschiedenheiten werden Sie gerne zurate gezogen, weil Sie die Dinge objektiv beurteilen. Und einen sehr guten Blick dafür haben, was andere denken und wollen.



Skorpion: 24.10. – 22.11.

Sie möchten alles im Griff haben und hinter die Fassaden blicken. Doch nicht jeder lässt sich gerne in die Karten schauen. Halten Sie lieber einen angemessenen Sicherheitsabstand ein. Das schafft Vertrauen und ein besseres Arbeitsklima.



Schütze: 23.11. – 21.12.

Selten sind Sie mit Ihrer Arbeit wirklich zufrieden. Denn Sie meinen immer, es noch besser machen zu können. Drücken Sie sich selbst gegenüber doch mal ein Auge zu. Mit etwas mehr Gelassenheit lassen sich sogar Fehler vermeiden.

www.stbg.de



Voll im Einsatz!

Für Ihre Gesundheit sind wir mit dem Röntgenmobil unterwegs.

Alle drei Jahre kommen wir in Ihrem Betrieb vorbei.

Unser Ziel: Berufskrankheiten verhindern oder möglichst frühzeitig erkennen.

Steinbruchs-Berufsgenossenschaft
Theodor-Heuss-Str. 160
30853 Langenhagen
Telefon: (0511) 72.57-751

Impressum:

Herausgeber:
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft,
Theodor-Heuss-Straße 160,
30853 Langenhagen.
**Idee, Konzept, Redaktion,
Layout** steindesign Werbeagentur
GmbH, Dragonerstraße 34,
30163 Hannover
Internet: www.bauz.net

Redaktionelle Mitarbeit: Christian Claus, Kurt Kolmsee, Ulrich Kretschmer, Volker Lang, Dr. Ulrich Mörters, Wolfgang Pichl, Dr. med. Sigrid Schmidt, Winfried Stieldorf, Wibke Wagner, Christian Zeisluf.
Anzeigenleitung: Wibke Wagner.
Druck: Oppermann Druck, Gutenbergstr. 1, 31552 Rodenberg.
Leserbrief: Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Stichwort „BAUZ-Leserbrief“, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen.

Es hat sich schon einiges bewegt: BAUZ konnte auf Stolper- und Sturzgefahren am Arbeitsplatz aufmerksam machen und Ihnen Möglichkeiten zur Vermeidung von Unfällen zeigen. Doch es muss noch mehr passieren! Denn auch in anderen Berufen ist Stolpern und Stürzen ein großes Problem. Deshalb haben sich die gewerblichen Berufsgenossenschaften zusammengetan, um gemeinsam eine Kampagne gegen Sturzunfälle durchzuführen – die „Aktion Sicherer Auftritt“.

Was geht ab?

Der offizielle Startschuss fiel am 28. April 2003, dem internationalen Tag für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Eine große Start-Veranstaltung, Werbung und Promotional-Aktionen sollen die Öffentlichkeit auf die Gefahren des Stolperns und Stürzens aufmerksam machen. In den nächsten zwei Jahren gibt's dann unterschiedliche Aktionen, Maßnahmen und Events. Sie werden durch Einzelkampagnen der beteiligten Berufsgenossenschaften ergänzt.

Ist Ihr Betrieb auch mit von der Partie? Fragen Sie doch mal bei Ihrem Vorgesetzten nach!

Jetzt wird's bunt

Stellen Sie sich vor: Sie kommen von der Arbeit nach Hause. Ihr Hund springt Ihnen winselnd entgegen. Komisch, um diese Zeit geht Ihre Frau doch immer mit dem kleinen Kerl raus. Dann der Anruf: Ihre Frau liegt im Krankenhaus. Weil sie bei der Arbeit einen Moment nicht aufgepasst hat und ausgerutscht ist. Sie fehlt. Solche und ähnliche Situationen greift die „Aktion Sicherer Auftritt“ auf: Inge fehlt. Bernd fehlt. Peter fehlt. Diese Sätze sollten Ihnen in nächster Zeit häufiger auf Plakaten, Anzeigen und Falblättern begegnen. Haben Sie sie schon in Ihrem Betrieb entdeckt?

Die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft macht mit



**AKTION:
SICHERER
AUFTRITT**

www.sicherer-auftritt.de
BG-Infoline: 01805/18 80 88

Eine Initiative Ihrer Berufsgenossenschaften

Peter fehlt. Bernd fehlt. Inge fehlt. Sie alle haben einen Moment nicht aufgepasst, sind schwer gestürzt und liegen jetzt im Krankenhaus. Die Aktion Sicherer Auftritt macht so auf Stolper- und Sturzunfälle aufmerksam.



Nachgestellt: Ein kleines Hindernis bringt Peter zu Fall.

Langer Sturzflug – kurze Landung

Düsseldorf. Peter S. (25), Lagerarbeiter in einem Zementwerk, hat eine Aufgabe, die tierisch in die Beine geht: Er soll den Materialbestand prüfen. Und das bei 20 Regalreihen! Das heißt zwanzigmal Treppe rauf, die Regalreihe von einem Laufsteg aus prüfen und die Treppe am anderen Ende wieder runter.

Aber Peter ist guter Dinge. „Ich mach eh viel zu wenig Sport“, denkt er und hüpf leichtfüßig die erste Treppe hoch. Mit Stift und Klemmblock bewaffnet registriert er alle fehlenden Materialien. Ruckzuck ist er mit den ersten zehn Reihen durch. „Jetzt mach' ich erstmal Mittagspause.“ Peter legt Block und Stift auf dem Regal ab. Er freut sich schon auf 's Mittagessen, als er die Treppe runterstieft. Die kennt er ja mittlerweile im Schlaf. Leider achtet er deshalb auch nicht auf seine Füße: Plötzlich bleibt er

mit dem rechten Fuß an irgendwas hängen und verliert das Gleichgewicht. Reflexartig greift Peter nach dem Geländer, doch den Sturz kann er nicht mehr abfangen. Er schlägt der Länge nach hin, prallt mit der linken Schulter auf einen Stapel Paletten mit schweren Gussteilen. Zuerst liegt Peter wie betäubt da. Doch dann kommt der Schmerz. Peter hält sich die Schulter und schreit wie am Spieß. Zwei seiner Kollegen rennen herbei. „Mensch Peter, was machst du denn für Sachen!“ Die Antwort bekommen sie wenig später vom Notarzt: Peter hat einen komplizierten Schulterbruch und mehrere Prellungen und Schürfwunden. Er wird einige Monate lang nicht schwer tragen dürfen. Seinen Job muss in dieser Zeit ein anderer machen. Was danach wird, ist unklar.

Knickfuß statt Kaffee

W. bei Hamburg. Hans R. (42) steigt aus seinem Lkw. Die Geräte für den Steinbruch hat er abgeliefert. Jetzt möchte er sich vor der Weiterfahrt eine Pause gönnen. Vielleicht kann er irgendwo ein Tässchen Kaffee schnorren.

Während Hans gemächlich in Richtung Aufsichtsgebäude schlendert, wird er plötzlich von der Seite angeblafft: „Ey, ihr sollt doch Sicherheitsschuhe tragen, wenn ihr hier rüberlatscht! Anweisung vom Boss. Hat gerade gestern wieder'n blöden Unfall gegeben.“ „Mach mal halblang, Kleiner“, knurrt Hans zurück,



Über dieses Kantholz stolperte Hans und riss sich die Bänder im Fuß.

„Ich bin auf der Suche nach 'ner ordentlichen Tasse Kaffee. Ich will nicht den Steinbruch besichtigen!“ Hans geht ärgerlich ein paar Schritte weiter und dreht sich nochmal um. „Bist wohl so'n Armluchter, der alles tut, was Scheffe sagt und dabei gern mal die Kollegen verpfeift?“ Für einen Moment achtet Hans nicht darauf, wohin er geht. Und plötzlich haut es ihm das rechte Bein weg. „Aaautsch, verdamm!“ Hans hüpf mit angestoßen auf einem Bein und

fasst sich an seinen rechten Fuß. Der tut höllisch weh. Als Hans versucht, den rechten Fuß zu belasten, wird ihm fast schwarz vor Augen. Er kann zusehen, wie der Fuß langsam dick wird. Hans humpelt zum nächsten Stein, setzt sich und atmet erst mal durch. Es dauert nicht lange, da ertönt eine bekannte Stimme von hinten: „Na, willst du deinen Kaffee gleich hier trinken oder soll ich dich mal lieber zum Arzt fahren?“ „Oh, nein! Die Nervensäge von vornhin!“, denkt Hans. „Der hat mir noch gefehlt.“ Doch weit und breit ist keine andere Hilfe in Sicht. Hans fügt sich wütend in sein Schicksal. „Ich nehme ausnahmsweise den Arzt“, knurrt er kurz und knapp. Widerwillig lässt er sich unterhaken und zum Auto begleiten. Später beim Arzt ärgert sich Hans noch viel mehr. Doppelter Bänderriss – mindestens sechs Wochen lang wird er nicht Lkw fahren können. Doch das Schlimmste an allem: Die letzten zwei Stunden mit diesem aufdringlichen Kerl. Dann doch lieber in Zukunft Sicherheitsschuhe tragen.



Diese beiden Kandidaten hätten beste Chancen auf einen Sieg beim Wettbewerb im Hochstelzenlaufen.

Achtung, Wackelpeter!

Wenn Leitern auf die schiefe Bahn geraten

„Auf einem Bein kann man nicht steh'n.“ Ein wahrer Satz. Auf Leitern gilt er um so mehr. Deshalb – wenn Sie kein Zirkusartist sind. Immer mit beiden Füßen auf der Leiter bleiben! Abstürze lassen sich auch vermeiden, indem man die Anlegeleiter standischer an stabilen Stützpunkten aufstellt und dabei den richtigen Anlegewinkel beachtet. Und natürlich sollte die Leiter auch nach einer Leiter aussehen: Sie muss intakt sein und noch alle Sprossen beisammen haben. Stehleitern müssen fest angebrachte Spreizsicherungen haben. Und damit einen die Kollegen nicht unsanft aus luftigen Höhen herabholen: Leitern im Verkehrsbereich durch Absperrungen absichern. Auf diese Weise können Sie guten Gewissens ganz oben mitwirken.



Förderpreis Arbeit • Sicherheit • Gesundheit

100.000 €

für ausgezeichnete Ideen

Auch für musikalische Unter-
malung war bei der Verleihung
gesorgt.



Im germanischen Nationalmuseum wurden die Preisträger feierlich geehrt.



Norbert Voß zeigt seine Schutzhandschuhe

2002 wurde von der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft gemeinsam mit der Bergbau-Berufsgenossenschaft wieder ein Förderpreis ausgeschrieben. Ausgezeichnet wurden starke Teams und kluge Köpfe mit neuen Anregungen zum Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Wieder gab es Preise im Wert von 100.000 Euro. Die Preisträger wurden am 28. März 2003 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg geehrt. Zu Gast waren rund 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Keine heiße Sache



Die Mitarbeiter der Dyckerhoff AG haben einen Risikofaktor ihrer Arbeit entschärft.

Sieben von insgesamt 174 eingereichten Beiträgen wurden prämiert. Der Förderpreis in der Kategorie Sicherheitstechnik ging an Jörg Kriege, Reinhard Machill, Dirk Schäpers und Hans Zimmer von der Dyckerhoff Zement AG. Von ihnen wurde ein neues System zur gefahrlosen Probenahme von Heißmehl bei der Zementherstellung entwickelt. Bei diesem System befindet sich der Probenahmeöffel in einem geschlossenen Rohr. Er wird in den Materialstrom geführt und anschließend über ein Schleusensystem zurückgezogen. Weil keine offene Verbindung zum heißen Materialstrom besteht, kann es bei der Probenentnahme nicht mehr zu Verbrennungen kommen.

Richtig geladen

Den Preis in der Kategorie Organisation/Motivation bekam Jochen Drescher von der Rheinkalk GmbH & Co. KG für ein neues Unterweisungskonzept zum Thema Ladungssicherung. Kernelement seiner Idee ist das spielerische Erlernen von praktischem Know-how. Dazu gehört das Üben an Modellen. Auf einer schiefen Ebene kann sofort überprüft werden, ob die Ladung korrekt gesichert wurde. Danach werden die Ergebnisse diskutiert und auf die Praxis übertragen. Auch ein Betrieb aus Frankreich gehörte zu den Preisträgern: Jacques Thibaut von Thibaut S.A. erfand eine neuartige Diamantseilsäge. Mit ihrer



Jochen Drescher mit seinem Modell zur Demonstration des Themas Ladungssicherung.

Hilfe können Natursteinblöcke horizontal liegend zu Platten und Tranchen aufgesägt werden, anstatt wie bisher vertikal stehend. Dabei verhindert ein integriertes automatisches Keil-Setzsystem ein Wegbrechen der bereits aufgesägten Teile. Der Natursteinblock und die einzelnen Platten können bei dieser Säge-Methode nicht mehr seitlich umfallen – ein Verletzungsrisiko weniger.



Horizontales Sägen von Naturstein: Ein neues Keil-Setzsystem verhindert das Wegbrechen der bereits aufgesägten Teile.



Jacques Thibaut

Alles bestens im Griff

Norbert Voß von der Alsen AG bekam einen Sonderpreis für die Entwicklung eines neuen Arbeitshandschuhs. Der Handschuh schützt besonders den häufig von Verletzungen betroffenen Handrücken, ohne dabei an Funktionalität einzubüßen. Ein Handschuhhersteller hat diese Idee bereits aufgenommen und erfolgreich erprobt. Der Schutzhandschuh wird also bald im Handel erhältlich sein.

Ein weiterer Sonderpreis ging an das südafrikanische Unternehmen Tru-Trac Rollers (Pty) Ltd. Hier wurde von John Cumberlege, Hilton Rogoff, Jonathan Rogoff, Paul Savage und Benny Strydom ein neues Rollensystem erdacht,



Das automatisch wirkende Bandführungssystem...

mit dessen Hilfe Bandschieflauf von Transportbändern automatisch korrigiert wird. Über eine spezielle Aufhängung der Tragrolle werden Stellkräfte erzeugt, durch die der Förderbandgurt automatisch zentriert wird. Dadurch entfallen gefährliche und zeitraubende Regulierungsarbeiten per Hand.



...und seine Erfinder: John Cumberlege, Benny Strydom, Jonathan Rogoff



Ein leuchtendes Beispiel

Auch Jörg Ulitsch und Reinhard Steinert von der Fritz Herrmann GmbH & Co. Betonsteinwerke KG und Bernd Noack vom Verfahrenstechnischen Institut in Saalfeld wurden mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Sie entwickelten eine reflektierende Betonsteinoberfläche. Das neue Material wird während des Herstellungsprozesses als Vorsatzbetonschicht aufgebracht.

Den vierten Sonderpreis bekam Volker Weidemann von der Lösch Systembauteile GmbH & Co. KG für seinen selbst sichernden, automatischen Transporthaken für große Betonfertigteile. Der Haken kann nach dem Absetzen des Bauteils pneumatisch vom Boden aus entriegelt werden. So erübrigt sich die risikoträchtige Benutzung von Anlegeleitern beim Ein- oder Aushängen von Anschlagmitteln. Ein Unfallschwerpunkt in der Beton- und Fertigteilindustrie wurde so entschärft.



Sonderpreisträger Volker Weidemann



Der automatische Transporthaken wird vom Boden aus entriegelt.



Jörg Ulitsch zeigt einige Probe-
stücke der reflektierenden
Betonsteinoberfläche.

Weitere Informationen gibt's bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen, Telefon: 0511/7257 627 oder 0511/7257 751.

Sechs Jahre Förderpreis Gute Ideen in Hülle und Fülle

In den sechs Jahren, die es den Förderpreis Arbeit – Sicherheit – Gesundheit nun schon gibt, hat sich so einiges bewegt! Seit der ersten Ausschreibung 1997 wurden alles in allem 982 Ideen zur Arbeitssicherheit und -gesundheit bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft eingereicht. Insgesamt 2.170 Mitarbeiter waren an der Entwicklung dieser Ideen beteiligt.

Das zeigt: Der Förderpreis wird von den Betrieben und deren Mitarbeitern akzeptiert. Und er kann in Bezug auf

Unfallverhütung und Gesundheitsschutz viel bewirken. Unternehmer und Beschäftigte werden motiviert, eigene Ideen zu entwickeln und verantwortungsbewusst zu handeln. Die Ergebnisse können sich sehen lassen! Dabei müssen es nicht immer die ganz großen, komplizierten Ideen sein. Auch einfache Lösungen können viel bewirken, die man direkt am Schutzhelm befestigen kann (eine Idee von Friedhelm Strickroth aus Münchhof). Oder spezielle Schutzhelmklemmen, die bewirken,

dass man den Helm zum Aufsetzen der Schutzbrille nicht abnehmen muss und die Brille so auch nicht mehr vergessen kann (ein Vorschlag von Ralf Markgraf aus Sehnde). Oder eine neuartige Einhängevorrichtung zur Erhöhung der Standfestigkeit von Leitern (z. B. Rolf Götze und Frank Heelemann von DYWIDAG Zeithain). Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt. Überzeugen Sie sich selbst: BAUZ zeigt auf dieser Seite einige Highlights aus sechs Jahren Förderpreis.

Einfach umklappen

Von der Firma Geiger GmbH & Co. kam diese intelligente Lösung. Mithilfe von Scharnieren sind diese Abdeckgitter an einem Schacht und einer Wasserablauffrinne befestigt. So können die Gitterroste nicht mehr vergessen und neben der Rinne liegen gelassen werden. Und schon gibt es eine Stolper- und Sturzgefahr weniger.

Ein Handgriff, und die Rinne ist abgedeckt – dank angeschraubter Scharniere.



Auf der hohen Kante

Im Tagebau Oßling wurde ein mitverfahbares Gelände für mobile Raupenbohrergeräte erdacht. Diese Maschinen bohren ca. 20 m tiefe Sprengbohrlöcher. Dabei bewegen sie sich in einem Abstand von etwa 3-4 m parallel

zur 18-20 m hohen Sohlenkante. Für den Bohrmann bestand ohne Gelände eine akute Absturzgefahr. Durch das neue Schutzgerüst ist nun der gesamte Arbeitsbereich vor der Sohlenkante abgesichert.



Rohrpost und Gegensprechanlage machen dem Fahrer das Leben leichter – und sicherer.

Sitzen bleiben erwünscht

BAUZ hat schon öfter darüber berichtet: Immer wieder passieren Arbeitsunfälle beim Aus- und Einsteigen in Lkw und Erdbaumaschinen. Die Folgen: Verstauchte und umgeknickte Knöchel. Wie lassen sich solche Unfälle vermeiden? Bei der Wilhelm Geiger GmbH & Co. KG kam man auf eine naheliegende Lösung: Das Aus- und Einsteigen muss

auf ein Minimum reduziert werden. Dazu wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt. Eine davon war die Einrichtung einer Rohrpost und einer Gegensprechanlage in der Kiesverlade-Grube Darast und im Kieswerk Herzmanns. So lässt sich vieles vom Fahrerhaus aus erledigen, ohne dass der Lkw-Fahrer aussteigen muss.

Raue Sitten

Eine einfache, aber sehr effektive Idee hatte Rolf Kirstein, Sicherheitsfachkraft aus Erwitte. In seinem Betrieb wurden Betonflächen im innerbetrieblichen Verkehrsbereich aufgeraut. Die

Flächen, die vorher bei Nässe spiegelglatt wurden, sind jetzt sicheres Terrain für Fußgänger und Fahrzeuge. Auf diese Weise werden viele Stürze und Unfälle vermieden.



Hier rutscht niemand mehr aus: Aufgeraute Betonfläche im Betrieb von Rolf Kirstein.



Dank des mitverfahbaren Geländers ist hier die Absturzgefahr gebannt.

Sicherer Abstieg

Bei der Anneliese Zementwerke AG wurde eine Vorrichtung entwickelt, durch die man Fußverletzungen beim Abstieg von der Steigleiter eines Radladers vermeiden kann. Eine während des Fahrbetriebs senkrecht angebrachte Treppe kann zum Ein- oder Aussteigen aus der Arretierung gelöst werden. Dabei entsteht ein Treppenaufgang mit ca. 75° Neigung, rutschfesten Stufen und einem beidseitigen Handlauf. Die Treppe endet ca. 30 statt bisher 65 cm über dem Boden.



Knickfuß adé: Treppenaufgang mit rutschfesten Stufen und beidseitigem Handlauf.

Unter Beschuss

Ein sehr anschauliches Konzept für eine Sicherheitsunterweisung zum Thema „Persönliche Schutzausrüstung – Augenschutz“ kommt von Bernhard Nowak aus Wadersloh. Hier sollte ein altes doppelverglastes Schutzbrillenmodell mit einem neuen Kunststoffmodell verglichen werden. Dazu wur-

de aus einer Entfernung von 10 m mit einem Luftgewehr auf beide Brillen geschossen. Das Ergebnis: ein glatter Durchschuss bei der doppelverglasten Brille, ein kleiner Riss beim neuen Modell und viel Gesprächsstoff für das siebenköpfige Schichtteam.



Wenn das nicht überzeugt! Oben im Bild die alte, darunter die neue Schutzbrille nach dem Beschuss.

Her mit Ihren Vorschlägen!

Die Anmeldungen für den Förderpreis 2003 laufen auf Hochtouren. Wer sich jetzt noch mit einer neuen Idee beteiligt, hat die Chance, einen der Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro zu gewinnen. Damit ist der Förderpreis Arbeit – Sicherheit – Gesundheit der am höchsten dotierte Preis dieser Art in Deutschland und wohl auch europaweit. Bestimmt haben auch Sie tolle

Ideen zum Thema Arbeitssicherheit und -gesundheit. Machen Sie mit! Ein-sendeschluss ist der 18.12.2003.

Weitere Infos:
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft
Stichwort: Förderpreis
Theodor-Heuss-Straße 160, 30853
Langenhagen, Telefon: 0511/7257627
oder 0511/7257751.

Schwein gehabt

Norbert, der Stuntman

L. / **Breisgau.** Hoch hinaus ging's für ihn ja schon immer. Zumindest in seiner Freizeit; im Job wollte er eigentlich am Boden bleiben. Doch der Hobby-Modellflieger Norbert F. (56, von Beruf Natursteinsäger) hatte einen ordentlichen Crash hingelegt. „Das hätte böse enden können“, sagt Bernhard G. (41), Juniorchef des Natursteinwerks, wo Norbert schon seit über 18 Jahren arbeitet. Auch Bernhard hat nochmal Glück gehabt. Hätte sein Angestellter schwere Verletzungen oder gar bleibende Schäden davon getragen, wäre es nicht bloß bei einer schriftlichen Verwarnung geblieben.

„Spannende“ Sache

„Ich habe auf seine Erfahrung als Kaminholzsammler vertraut“, rechtfertigt sich der Juniorchef. Es ging um drei Bäume am Fuß der Schutthalde auf dem Firmengelände. Die schlanken Buchen von rund 18 Metern Höhe und 30 Zentimetern Durchmesser sollten weg, damit die Halde vergrößert werden kann. Norbert F., das wusste sein Chef,

schlägt oft im Wald Holz, hat die nötigen Geräte dafür. „Klar kann ich die Bäume fällen“, bekräftigte er mehrmals, freute sich schon auf das Holz. Sein Chef willigte ein. Am nächsten Tag rückte Norbert mit Motorsäge und

Schutzkleidung an. Zwei Bäume fällte er fachmännisch – und patzte beim dritten gleich zweimal! Er sägte den üblichen Keil in den Stamm, berechnete aber die Fallrichtung des Baumes falsch: Die Buche krachte genau in eine



Dieser Buchenstamm katapultierte Norbert drei Meter in die Höhe.

Astgabel eines anderen Baumes, verkeilte sich in 1,50 Metern Höhe. „An der Einschnittstelle hielten noch nicht zersägte oder gerissene Holzfasern den Stamm auf Spannung wie einen Filzboegen“, erläutert ein Sicherheitsingenieur.

Erst „hui!“, dann „bauz!“

Um den Stamm vom Stumpf zu trennen, setzte Norbert die Motorsäge an die aufgespleißten Fasern – und patzte nochmal: Er hielt nicht genug Abstand. Die Buche schnellte nach oben wie ein Katapult! Norbert wurde an der Brust getroffen und drei Meter in die Höhe gerissen. Er ließ die Säge fallen, flog wie ein Stuntman durch die Luft und prallte fünf Meter weiter auf den (zum Glück weichen) Waldboden. „Ich bekam keine Luft mehr, fühlte links stechende Schmerzen.“ Rippenbrüche, Prellungen sowie ein Bruch des Oberschenkels waren das Ergebnis. „Das war doch noch nicht ganz Stuntman-reif. Die wissen wenigstens genau, was sie tun und kalkulieren das Risiko. Man lernt eben nie aus,“ mein Norbert. „Sowas passiert mir nicht nochmal.“ Das wäre auch gut, denn bei solchen Unfällen ist schon so mancher gestorben.



Adlerauge sei wachsam

Greifvögel wie Adler und Falken können wesentlich besser und weiter gucken als Menschen. Wie gut die Sehschärfe der Vogelaugen ist, zeigen diese Beispiele. Nehmen wir ein kleines Objekt wie eine Maus. Die kann ein Mensch aus 50 m Entfernung gerade noch erkennen. Der Adler jedoch sieht sie bereits aus 350 m Distanz. Ein Wanderfalke kann eine sitzende Taube auf 1000 m und eine fliegende Taube auf 1600 m erkennen. Vergleicht man den Mäusebussard und einen normalsichtigen Menschen, so benötigt der Mensch ein Fernglas mit einer 7-8 fachen Vergrößerung, um auf das gleiche Seh-Ergebnis zu kommen. Und im Rundblick sind die Adleraugen auch unschlagbar. Greifvögel können mit jedem Auge unabhängig voneinander jeweils im Winkel von 150 Grad sehen.

Gut zu wissen

Welche Schutzbrille steht mir zu?

Völlig sonnenklar: Wenn Sie eine Arbeit ausführen, bei der eine Verletzungsgefahr für Ihre Augen besteht, muss der

Arbeitgeber Ihnen eine geeignete Schutzbrille zur Verfügung stellen. Falls Sie schon eine normale Korrekturbrille tragen, stellt sich die Frage: Habe ich Anrecht auf eine Schutzbrille in meiner Sehstärke oder muss ich eine Überbrille tragen? Eine Vorschrift der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft gibt es dazu nicht. Es kommt auf die jeweilige Betriebsvereinbarung an. Wenn Sie wissen wollen, was in Ihrem Betrieb Sache ist, fragen Sie beim Betriebsrat oder bei Ihrem Vorgesetzten nach.



Und was gilt in Ihrem Betrieb?

Yuccas wohnen in fast jedem Haushalt

Vorsicht Hornhaut-Killer!

Trier. „Prima, endlich Frühling!“ Mareike K. (28) freute sich über die Sonne, die durch die Fenster schien. Das war das Signal zum Frühjahrsputz. Als alles blitzblank war, wollte sie auch ihren Zimmerpflanzen was Gutes tun, kaufte Blumenerde und einige Kübel. „Nacheinander trug ich die Pflanzen auf den Balkon und topfte sie um.“ Und zum Schluss kam die 1,5 Meter hohe Yucca-Palme dran. Mareikes kleine Tochter Lisa (4) hüpfte um ihre Mutter herum, half ordentlich mit. Sie füllte frische Erde in den Topf, während ihre Mutter die schwere Palme in die Höhe hielt. Dann aber machte Lisa Faxen, bewarf Mama mit Blumenerde. „Es reicht“, schimpfte Mareike, setzte die Palme ab und stand auf. Lisa stach weiter der Hafer – und dann stach die Yucca! Und zwar in Mareikes rechtes Auge, als sie versuchte, Lisa zu greifen.

Schmerzhafter Alltag

„Tückisch, die Blattenden, sie sind spitz und gezahnt. Ich habe oft Patienten mit solchen Verletzungen. Ähnlich sieht es auch aus, wenn z.B. Babys mit ihren scharfen Nägeln ins Auge greifen“, sagt Dr. Peter M. (42), Arzt in einer Notfall-Ambulanz für Augenleiden. Auch bei Mareike hat er eine

Hornhauterosion festgestellt, einen Riss von gut drei Millimetern in dem glänzenden Häutchen vor der Pupille.

„Das ist eigentlich nicht schlimm, so was heilt innerhalb von zwei, drei Tagen wieder zu. Aber die sind die Hölle.“

Das kann man wohl sagen. Mareike hatte nach dem Stich ein starkes Fremdkörpergefühl im Auge. Es tränte, wurde knallrot, tat weh. „Ich dachte, es sei was drin, fand aber nichts. Als ich es nicht mehr aushielt, rief ich ein Taxi und fuhr ins Krankenhaus.“ Der Doktor: „Die Ränder des Risses waren ausgefranst, mussten begradigt werden“. Als er sich mit einem winzigen Skalpell ihrem Auge näherte, wurde Mareike mulmig. Als das vorbei war, stellte der Arzt das Auge mit einem Druckverband ruhig, denn es muss während der Heilung geschlossen bleiben und sich möglichst wenig bewegen. Was aber bedeutet, dass auch das andere Auge ruhig bleiben muss! „Das war schlimm“, erzählt Mareike. „Taten- und hilflos herumsitzen, sich durch die Wohnung tasten wie eine Blinde. Da merkt man mal, wie wichtig das Sehen ist. Und immer diese Schmerzen!“ Um so erstaunlicher, dass der Spuk tatsächlich nach drei Tagen vorbei war.

Echt finster

Zu lang in die Sonne geschaut

Nach der Sonnenfinsternis in den USA von 1970 verloren 145 Menschen ganz oder weitgehend ihr Augenlicht. Grund: Sie hatten ohne Schutzbrille in die Sonne geschaut. Bei der Sonnenfinsternis 1999 in Deutschland verletzten sich nur zwei Jugendliche ihre Augen durch leichtsinniges Verhalten. Wird eine Sonnenfinsternis mit bloßem Auge oder ungeeigneten Hilfsmitteln beobachtet wie z. B. einer geschwärzten Glasscherbe oder einer normalen Sonnenbrille, so können auf der Netzhaut bleibende Verbrennungen entstehen. Oft wird eine solche Verletzung erst Stunden später bemerkt, da eine Verbrennung erst einmal nicht weh tut. Wer sich eine Sonnenfinsternis oder einen Sonnenuntergang anschauen will, geht mit einer geeigneten Schutzbrille auf Nummer sicher. Die gibt es zu geringen Preisen in Apotheken und bei Optikern.



Wer eine Sonnenfinsternis beobachtet, sollte seine Augen gut schützen.

Der Fortsetzungskrimi

Tod im Kieswerk

Teil 2 Karl wartete mittlerweile seit zwei Stunden darauf, dass er nach Hause gehen konnte. Sein Kollege Jan war mausetot. Die Kripo ermittelte immer noch vor Ort. Und in Karls Kopf rasten seit der Vernehmung die Gedanken. War es Mord? Selbstmord? Oder nur eine Verkettung unglücklicher Umstände? Die Arbeitsbühne der Aufbereitungsanlage lag hell erleuchtet in der Dämmerung. Der Bereich drumherum war weiträumig abgesperrt. Die Spurensicherung lief immer noch auf Hochtouren. Jan zuckte zusammen als sich von hinten eine Hand auf seine Schultern legte. „Ich hätte da noch mal eine Frage an Sie, Herr Niemeyer. Sie sind doch ein Freund des Toten. Wie war denn eigentlich die Ehe mit seiner Frau?“ Der Kripobeamte spuckte einen Zigarettenstummel auf den Boden und gähnte gelangweilt.

„Na ja, manchmal munkeln die Kollegen, Jan hätte Ärger mit seiner Frau gehabt – angeblich weil mit der Chefsekretärin Sabine Meyer doch mehr lief als nur ein netter Plausch. Aber ich glaube das nicht. Jan ist 'ne treue Seele. Und seine Frau liebt ihn über alles.“ Karl fragte sich, ob er wirklich alles von den beiden wusste und ob dies die Wahrheit war. Jan hatte nie von Problemen zu Hause erzählt. Aber er war ein ausgesprochen gut aussehender Kerl mit breitem Kreuz und durchtrainiertem Knackarsch. Die meisten Frauen wollten ihn näher kennenlernen. Aber Jan hatte keine Zeit für sowas. Auf der Arbeitsbühne wurde es plötzlich laut und hektisch. Rufe ertönten. Der Typ von der Kripo setzte sich langsam in Bewegung. Irgendetwas Wichtiges war gerade gefunden worden. Karl merkte, wie sich sein Magen zusammenzog...

Fortsetzung in der nächsten BAUZ

Mitmachen und gewinnen.



Das Gewinnspiel.

Mitmachen lohnt sich! Sie können diesmal eine Reise für 2 Personen nach Portugal und viele andere attraktive Preise gewinnen! Wer diese BAUZ aufmerksam liest, kann die folgenden Fragen mit links beantworten. Die ge-

suchten Buchstaben, Ihren Namen und Ihre Adresse in den Coupon oder die beiliegende Karte eintragen. Und ab die Post an die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft! **Einsendeschluss ist der 30.9.2003.**

Gewinnfragen:

1. Den sollten Sie regelmäßig machen lassen.

1

2. In ihnen knickt man nicht so schnell um.

3. Sie ist beim Schweißen eine große Gefahr für die Augen.

4. Ihn kann man durch Vorsicht und vernünftige Absicherung vermeiden.

5. Dabei sollten Sie auf die richtige Reihenfolge achten.

6. Bei ihnen geht man sicher auf Trittleisten oder Gitterrosten.

Das Lösungswort heißt:

Absender

Name/Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Betrieb:

An die StBG-Hauptverwaltung Theodor-Heuss-Straße 160
Peter Schrandt, Stichwort: BAUZ 30853 Langenhagen

...im Internet: www.bauz.net